

Die Rote Mappe 1978

des Niedersächsischen Heimatbundes

**Rückblick und Ausblick,
vorgetragen durch den Vorsitzenden, Herbert von Geldern,
beim 59. Niedersachsentag in Nordhorn,
in der Festversammlung am Sonnabend, dem 7. Oktober 1978.**

Herr Ministerpräsident!

Herr Landtagsvizepräsident!

Herr Minister!

Meine Damen und Herren, liebe Jugend!

Der Niedersächsische Heimatbund freut sich, Sie alle begrüßen zu dürfen, besonders auch:

die Damen und Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages,

die Damen und Herren Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages,

die Herren Staatssekretäre,

die Herren Regierungs- und Regierungsvizepräsidenten,

den Herrn Präsidenten des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes,

die Herren Vertreter der Kirchen,

den Herrn Bürgermeister der Stadt Nordhorn

sowie die Vertreter zahlreicher anderer Behörden und Institutionen.

Ich eröffne die Festversammlung des 59. Niedersachsentages.

Liebe Freunde!

Lassen Sie mich die Darlegungen der Roten Mappe dieses Jahres mit einem Wort Romano Guardinis beginnen: „Die Neuzeit liebte es, die Maßnahmen der Technik mit ihrem Nutzen für die Wohlfahrt des Menschen zu begründen. Damit deckte sie die Verwüstungen zu, welche ihre Skrupellosigkeit anrichtete. Die kommende Zeit wird, glaube ich, anders reden. Der Mensch, der sie trägt, weiß, daß es in der Technik letztlich weder um Nutzen noch um Wohlfahrt geht, sondern um Herrschaft . . . So trägt das Verhältnis zur Natur den Charakter äußerster Entscheidung: Entweder gelingt es den Menschen, das Herrschaftswerk richtig zu machen, und dann wird es gewaltig -, oder aber alles geht zuende.“

In unserer Zeit werden die Weichen für die Art unseres Weiterlebens, vielleicht für das Weiterleben der Menschheit überhaupt, gestellt. Wir sind alle aufgerufen, an Entscheidungen mitzuwirken, denen wir nicht ausweichen können. Dabei müssen wir einen kühlen Kopf bewahren, sorgfältig abwägen und dürfen nicht unreflektiert in haß- und schreckerfüllte Ausbrüche verfallen. Wir haben manche Wünsche zurückzustellen und uns aufrichtig für die Lösung des großen Problems einzusetzen, das sich aus vielen kleinen Problemen ergibt. Das kann aber nur geschehen, wenn wir uns wieder daran gewöhnen, die Menschen und die Natur im eigentlichen Sinne zu lieben.

Das Verständnis für die kulturelle Heimatpflege im umfassenden Sinne ist in den letzten Jahren erfreulich gewachsen, so daß wir bei Behörden aller Art und bei den Bürgern ein offenes Ohr und tätige Hilfe gefunden haben. Obwohl wir als Niedersachsen zur Bedächtigkeit neigen, meinen wir, manches müsse doch ein wenig schneller gehen als bisher; hier und da müsse das Interesse stärker sein und die Hilfe kräftiger, und deswegen enthält auch diese Rote Mappe eine Reihe von Wünschen.

Wir begrüßen es, daß die Landesregierung und der Landtag einen Stufenplan entwickelt haben, der die Kürzungen der Lottomittel für die Forschung abbaut und die ursprüngliche Situation, wie sie das Gesetz vorschreibt, wiederherstellt. Ohne die Mittel aus der Konzessionsabgabe des Zahlenlottos ist die so wichtige heimatkundliche Forschung in Niedersachsen nicht denkbar, da andere Haushaltsmittel hierfür leider nicht zur Verfügung stehen.

Wir wiederholen noch einmal unseren Wunsch, die Mittel aus der Spielbankenabgabe, sowie ursprünglich vorgesehen, in den Bereichen von Kunst-, Kultur- und Heimatpflege einzusetzen.

Wir werden von unseren Freunden oft gebeten, nachteilige Auswirkungen räumlicher Planungsvorhaben zu mildern oder, wenn es irgendwie geht, zu verhindern. Meist geschieht das zu spät. Wir müßten dann angesprochen werden, wenn die Beteiligung bei Durchführung des Raumordnungsverfahrens (nach § 14 NROG) erfolgen kann. Die Landesplanungsbehörden sind gehalten, dabei alle Stellen zu hören, die durch ein solches Planungsvorhaben berührt werden könnten. Dabei haben die Gemeinden eine Schlüsselstellung, denn sie sollen nach der Regierungserklärung von 1978 Anlaufstellen für den gesamten Verkehr zwischen Bürger und Staat sein. Wir bitten nun die Gemeinden, vor Abgabe ihrer Stellungnahme zum Raumordnungsverfahren die örtlich berührten Stellen, vor allem auch die Heimatvereine, bei ihrer Meinungsbildung zu beteiligen.

Mensch und Technik

Heimatpflege

Lottomittel

Spielbankenabgabe

Raumordnungsverfahren

Nordhorn

Die Stadt Nordhorn erreicht 1979 ein Alter von 600 Jahren. Der Bau der alten Reformierten Kirche am Markt und des Klosters Frenswegen zeugen von einer frühen Blütezeit. Lange war die Stadt ein bedeutender Handels- und Umschlagplatz im nordwestdeutschen Raum. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts siedelte sich eine leistungsfähige Textilindustrie an. Heute zählt Nordhorn 50 000 Einwohner. Es ist wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt im Landkreis Grafschaft Bentheim und seit eh und je offen für Kontakte zu den benachbarten Niederlanden.

Mit dem Gewerbe- und Industriepark (GIP) ist es beispielhaft gelungen, Landschaft und Industrie miteinander zu verbinden. Auf einer Fläche von 200 ha haben sich seit 1975 dreißig Betriebe mit 800 Arbeitsplätzen angesiedelt, und doch ist der Charakter der ursprünglichen Waldlandschaft weitgehend erhalten geblieben.

Erklärtes Ziel der Stadt ist es, die Kanäle mit den sie begleitenden Grünbereichen zu erhalten. Die Bedeutung der früheren Wasserstraßen für die Naherholung und das Stadtklima rechtfertigen alle Anstrengungen. - Die Stadt bedauert, daß beim Ausbau der Vechte die ursprünglich sehr naturnahe Flußlandschaft der Kanalisation zum Opfer gefallen ist. Durch intensive Bepflanzung sollte wenigstens versucht werden, einen Teil des alten Landschaftsbildes wiederherzustellen. Begrüßenswert ist, daß bei der Flußregulierung der Vechtesee in unmittelbarer Nähe des Stadtkernes entstanden ist.

Nordhorns Stadtkern ist eine von Vechtearmen umschlossene Insel. Er soll wieder zu einem funktionsfähigen Zentrum gemacht werden. Bei der Sanierung wird die historische Struktur des Stadtkernes, soweit es geht, berücksichtigt. Das bezieht sich sowohl auf das Wegenetz als auch auf die Bebauung. Neue Häuser werden sich in Form und Masse an die vorhandene Bebauung anpassen. Die Sanierung soll auch bewirken, daß die Einwohnerzahl sich im Stadtkern möglichst verdoppelt. Einzelne Häuser werden besonders geschützt, so die wertvolle Villa Niehues, in der die Städtische Musikschule untergebracht werden soll.

Da die frühere Ölmühle dem Ausbau des Vechte-Wehres zum Opfer gefallen ist, sollte wenigstens die Kornmühle am Eingang zum Stadtpark erhalten und restauriert werden.

In den letzten Jahren hat die Stadt zahlreiche Wanderwege ausgebaut und bezeichnet. Seit Frühjahr dieses Jahres gibt es eine Wanderkarte für Nordhorn und Umgebung.

Die plattdeutsche Sprache erfährt in Nordhorn vielfache Förderung, so im „Piepenclub“ und durch die „Grafschafter Proaters“, die nicht nur platt sprechen, sondern sich als Arbeitsgemeinschaft auch mit volkskundlichen Themen beschäftigen.

Besonderes Lob gilt dem Heimatbund des Kreises und seinem tatkräftigen Vorsitzenden Dr. Hedendorp. Der Heimatbund betreibt kulturelle Heimatpflege in unserem Sinne, auf breiter Grundlage mit viel Liebe und Sachverstand. Hier werden in vorbildlicher Weise Heimatgeschichte und plattdeutsche wie hochdeutsche Literatur gepflegt. Alljährlich gibt der Heimatbund hervorragend gestaltete Jahrbücher heraus.

Der Landkreis Grafschaft Bentheim bemüht sich um die Verbesserung der

Stadt Nordhorn

Gewerbe-und Industriepark

Kanäle

Stadtkernsanierung

Mühlen

Wanderwege

Plattdeutsch

Kreisheimatbund

Landkreis

Wirtschaftsstruktur, den Anschluß an das überregionale Verkehrsnetz, den weiteren Ausbau von Schul-, Erholungs- und Sozialeinrichtungen sowie um die Stärkung der Agrarstruktur. Ebenso große Bedeutung mißt er aber dem Natur- und Umweltschutz, der Bau-, Boden- und Kunstdenkmalpflege sowie dem Museumswesen bei. Für diesen Aufgabenbereich werden erhebliche Mittel aufgewendet.

Als besondere Leistung erkennen wir Restaurierung und Umbau des ehemaligen Klosters Frenswegen in Nordhorn an. Dieses 1304 gegründete ehemalige Augustiner Chorherrenstift hat seine jetzt bestehende bauliche Anlage in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhalten. Um die Anlagen vor dem Verfall zu bewahren und eine angemessene Nutzung zu finden, wurde 1974 die „Stiftung Kloster Frenswegen“ in enger Zusammenarbeit zwischen dem Fürsten zu Bentheim und Steinfurt als Eigentümer, dem Landkreis und allen Kirchen der Grafschaft Bentheim gegründet. Demnächst soll das ehemalige Kloster von den Kirchen als eine „Ökumenische Bildungsstätte“ betrieben werden. Wir finden es beispielhaft, daß der Landkreis die Baukosten in Höhe von rund 8,5 Mio. DM übernommen hat, und freuen uns auf den Besuch des Klosters.

Für die Stadt Schüttorf haben wir folgende Wünsche:

Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Stadtmauer, größtenteils noch gut erhalten, müßte auf etwa 8 m Länge erneuert werden. Im historischen Rathaus, 1950 vorbildlich wiederaufgebaut, müßte nun auch das Untergeschoß dem Wert des Gebäudes entsprechend gestaltet werden. - Weiter hoffen wir, daß das „Piggetörnken“ und das sogenannte „Schümersche Haus“ restauriert werden.

Das bedeutendste Naturschutzgebiet in der Grafschaft Bentheim und in ganz Südwestniedersachsen ist das Gildehausener Venn, ein rund 175 ha großes Moor-Heide-Gebiet mit Flach- und Übergangsmooren, Bruchwäldern und Gewässern, in denen sich beispielhaft angeordnete Pflanzengesellschaften befinden, wie sie in Größe und Vielgestaltigkeit in der Bundesrepublik einzigartig sind. Zur Erhaltung des ursprünglichen Zustandes hat die Obere Naturschutzbehörde 1977 weitere Flächen in einer Größe von rund 700 ha um das Venn einstweilig sichergestellt. Seit 1966 werden durch den Kreis in Abstimmung mit der Oberen Naturschutzbehörde und mit finanzieller Unterstützung des Landes gezielte Pflegemaßnahmen durchgeführt. Um das Venn vor Schaden zu bewahren und den interessierten Besuchern zu dienen, sind Wege durch das Gebiet markiert worden. In diesem Jahre werden Beobachtungskanzeln gebaut, die einen weiten Überblick ermöglichen. Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft ist hier sehr aktiv.

Leider ist das Adorfer Moor, ein Teil des Bourtangener Moores im Emsland, akut gefährdet. Dieses letzte Moor westlich der Ems liegt vor den Toren der Stadt Nordhorn.

In dem vom Landkreis Grafschaft Bentheim angekauften und 1977 unter Schutz gestellten Naturschutzgebiet „Vechtealtarm-Kalle“ wurden seit zwei Jahren Rinder eingestellt, damit der ursprüngliche Magerrasen auf Sand wieder entstehen konnte.

Der Landkreis bemüht sich, für den in diesem Jahr beginnenden Bau der Bundesautobahn A 30 Bodenabbauf Flächen bereitzustellen, um eine unregelmäßige Bodenentnahme zu verhindern. Es ist jedoch schwer, größere abbaufähige Flächen in einem überwiegend landwirtschaftlich orientierten Kreis zu gewinnen. Andererseits sieht sich leider die Straßenbauverwaltung nicht in der Lage, die am Bau beteiligten Unternehmer zu verpflichten, aus vorgehaltenen Flächen den Füllboden zu entnehmen. Aus der Sicht der Landespflege regen wir an, entsprechende Landes-

Kloster Frenswegen

Schüttorf

Gildehausener Venn

Adorfer Moor

Vechte-Altarm-Kalle

BAB 30 Bodenabbau

einheitliche Regelungen beim Bau von Autobahnen, Bundes- und Landesstraßen zu erlassen.

Bedauerlicherweise ist in der Gemeinde Hoogstede in den vergangenen Jahren bei Straßenbaumaßnahmen der vorhandene Baumbestand fast völlig vernichtet worden. Die Gemeindevertretung fördert nun in vorbildlicher Weise die Neuanpflanzung von Bäumen und übernimmt den größten Teil der Kosten hierfür.

Hoogstede

Naturschutz und Landschaftspflege

Am Anfang unseres Berichtes über Naturschutz und Landschaftspflege zitieren wir Worte aus der Botschaft eines Indianerhäuptlings, als er vor 1¹/₄ Jahrhunderten Ländereien an den amerikanischen Präsidenten übergeben mußte: „Lehrt Eure Kinder, was wir unsere Kinder lehrten: Die Erde ist unsere Mutter. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Wenn Menschen auf die Erde spucken, bespeien sie sich selbst. Wenn wir Euch unser Land verkaufen, liebt es, so wie wir es liebten; kümmert Euch, so wie wir uns kümmerten; und mit all Eurer Stärke, Eurem Geist, Eurem Herzen, erhaltet es für Eure Kinder und liebt es, so wie Gott uns alle liebt.“

Umweltschutz darf nicht nur auf bereits eingetretene Schäden reagieren, sondern er muß zu verhindern suchen, daß in Zukunft Schäden überhaupt entstehen. Umweltpolitik wird damit zu einem entscheidenden Testfall für die Fähigkeit der Menschheit, heute Entscheidungen zu treffen, die morgen die Zukunft vernünftig gestalten.

In Prof. Gerd Lüttigs Schrift „Die Geologie in Niedersachsen und ihre Bedeutung für die Gesellschaft“ findet sich die Bemerkung, unsere Entwicklung gleiche einer Fahrt zwischen Skylla und Charybdis: Skylla, das sei die Klippe, die durch die bedrohliche Begrenztheit der Bodenschätze aufgerichtet sei, und Charybdis der Felsen, der durch den unvermeidlichen, aber früher ohne Verstand und ausbeuterisch betriebenen Angriff auf die Natur so gefährlich schroff und durch die vielen darauf gelagerten Abfälle so glitschig geworden sei.

In dieser Zeit werden Weichen gestellt: Wir erwarten von Landtag und Regierung, dass unser neues Landesnaturschutzgesetz den Rahmen des Bundesgesetzes voll ausschöpft. Es macht uns besorgt, daß gegen den nach unserer Meinung fortschrittlichen Referentenentwurf Sturm seitens der Interessenverbände gelaufen wird. Leider verzichtet jedoch dieser Referentenentwurf auf die Naturschutzstelle. Bei der Fülle der Aufgaben, die von dieser Behörde zu bewältigen sind, kann man nach unserer Auffassung auf die freiwillige Mitarbeit qualifizierter Fachleute nicht verzichten. Die Behörden sollten über jede Unterstützung durch sachkundige, mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Bürger froh sein; der Verzicht auf ihre wertvolle ehrenamtliche Mitarbeit würde emotional motivierten Gruppen den Weg bereiten, die schon oft genug in ihrem Übereifer der Sache einen schlechten Dienst erwiesen haben.

Landesnaturschutzgesetz

Die im § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes enthaltene Bestimmung über die Mitwirkung von Verbänden schließt solche Verbände aus, die nicht auf Landesebene arbeiten. Wir haben in Niedersachsen große Regionalverbände, wie etwa die Landschaften und Landschaftsverbände, bei denen sich große Sachkenntnis und Kompetenz finden. Solche Verbände dürften nach unserer Auffassung nicht ausgeschlossen werden, zumal ihnen, zum Teil sogar durch Gesetz oder Verordnung, die „Förderung des Landschafts- und Naturschutzes“ als Aufgabe zugewiesen worden ist.

**Mitwirkung von
Verbänden**

Unserem Wunsche, einen unabhängigen Naturschutzbeauftragten für das Land einzusetzen, wollen Sie, Herr Ministerpräsident, zu unserer Freude folgen. Dieser „Ombudsmann“ müßte das volle Vertrauen der mit Naturschutz befaßten Verbände haben, die vor seiner Bestellung angehört werden sollten.

Naturschutzbeauftragte

Wir freuen uns, Herr Ministerpräsident, daß Sie die Bedeutung von Naturschutz und Landschaftspflege immer wieder betont haben. Die Personal- und Sachmittelsituation im Bereich Landespflege, wie sie sich in der mittelfristigen Planung 1977 bis 1981 ausdrückt, läßt allerdings vieles zu wünschen übrig. Nachdem die Baudenkmalpflege erfreulicherweise die erforderlichen Zuwachsraten erhalten hat, nimmt der Bereich der Landespflege an den allgemeinen Steigerungsraten nicht teil das fällt besonders auf im Vergleich zu anderen in die Landschaft eingreifenden Fachverwaltungen. Allein die Zuwachsraten im Bereich Straßenbau liegen um ein Vielfaches über dem Gesamt-Etat der Landespflege. - Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die Straßenbauverwaltungen schon deshalb manche Vorhaben durchführen, weil die ihnen zur Verfügung gestellten großen Geldmittel ausgegeben werden sollen. - Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß in den umfangreichen Etats anderer Fachverwaltungen auch Mittel für die Landespflege enthalten seien, aber das zieht nicht, da diese Mittel nicht einmal zum Ausgleich der von diesen Fachbereichen verursachten Eingriffe ausreichen.

Personal/Sachmittel

Wir sind der Meinung, das Dezernat Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt müsse zu einer schlagkräftigen Landesanstalt für Naturschutz ausgebaut werden. Wir halten die vom Dezernat Naturschutz und Landschaftspflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt durchgeführten Programme für vorbildlich. Hier werden wichtige Grundlagen für Erhaltung und Gestaltung unserer Landschaft geschaffen. Deshalb empfehlen wir, die Ergebnisse dieser Erfassungen zur stärkeren Beachtung bei allen Planungen und verweisen auf das Sachverständigengutachten für Umweltfragen der Bundesregierung 1978. Jedermann weiß, daß Eingriffe sich meist schneller vollziehen als Erfassungen; auch hier liegt ein Personalproblem vor, das möglicherweise durch Stellenverlagerungen aus anderen Fachbereichen zu beheben wäre.

Landesanstalt für Naturschutz

Die Anregung der Roten Mappe von 1977, das Dezernat Landespflege bei den Bezirksregierungen aus sachlichen Gründen zusammen mit dem Dezernat für Raumordnung und Landesentwicklung einer Abteilung zuzuordnen, in der vorwiegend Querschnittsaufgaben wahrgenommen werden, hat noch im Oktober 1977 zu einer mündlichen Anfrage im Landtag geführt, die im Dezember ablehnend beantwortet worden ist. Wir können uns den dabei gegebenen Argumenten des Innenministers nicht anschließen und wiederholen unseren Wunsch.

Wir kommen zum Thema Straßen und erkennen den Runderlaß vom Dezember 1977 der Niedersächsischen Minister für Wirtschaft und Verkehr und für Landwirtschaft über die Berücksichtigung der Belange des Naturschutzes beim Straßenbau sowie die Regelung der Zusammenarbeit zwischen Straßenbauverwaltungen und Naturschutzbehörden als einen großen Fortschritt an.

Straßenbau Runderlaß v. Dezember 1977

Eine zunehmende Belastung der Landschaft stellen die Spülfelder dar, die im Zuge von Straßenbaumaßnahmen angelegt werden. Von 1970 bis 1978 nehmen sie allein in Niedersachsen eine Fläche von etwa 2 000 ha ein. Dabei ist die Gewinnung des wertvollen Mutterbodens unzureichend geregelt. Wichtig ist, daß frühzeitig auf die Lage der Entnahmestellen und auf die Entnahmetechnik Einfluß genommen wird. Vor Anlage von Spülfeldern sind Lage, Rekultivierung und spätere Verwendung mit den beteiligten Trägern öffentlicher Belange zu klären.

Spülfelder

Es ist tiefbedauerlich, daß in zunehmendem Maße wenig befahrene kurvige ländliche Ortsdurchfahrten begradigt werden. Dadurch wird das gewachsene Ortsbild zerstört. Die Landesregierung muß unbedingt veranlassen, daß solche Begradigungen nur im Notfall durchgeführt werden dürfen.

Ein typisches Beispiel sehen wir in Gieboldehausen, wo durch Verbreiterung der Marktstraße und durch Anlage einer weiteren Ortsstraße alte Fachwerkhäuser fallen sollen, obwohl der Fernverkehr auf breiter Umgehungsstraße am Orte vorbeifließt.

Der Ort Schloß Ricklingen in Garbsen im Landkreis Hannover ist wohl eine der schönsten Ortschaften in diesem Bereich. Wir freuen uns darüber, daß entgegen einem vor Jahren festgelegten Plan der Landkreis sich auf unsere Bemühungen hin für die Erhaltung und Pflege des schönen Ortskerns entschieden hat.

Wir begrüßen, daß es möglich geworden ist, die Trasse der zukünftigen Ortsumgehung Uelzen um das wichtige Naherholungsgebiet „Veerßer Wald“ herumzuführen. Wir empfehlen dringend eine landschaftsgerechte Anpassung, wie sie von den Gebietskörperschaften und dem Naturschutz angeregt worden ist. In diese Richtung zielt auch die geplante zukunftsweisende Maßnahme, das Oberflächenwasser der Straße auf einem Teil der Strecke in sogenannte Verdunstungsmulden einzuleiten. Dadurch wird eine Verschmutzung der Fließgewässer verhindert, zugleich wird das Grundwasser aufgefüllt.

Die von uns 1977 erwähnte Auseinandersetzung um die Ortsumgehung von Celle durch das Landschaftsschutz- und Naherholungsgebiet Oberaller hat jetzt zu einem weiteren Alternativvorschlag Westumgehung geführt. Tausende Celler Bürger haben einen Antrag gemäß § 22 der Niedersächsischen Gemeindeordnung für diese Westumgehung eingebracht.

Unsere Freunde in Lüneburg wünschen sich vorrangig mehr Umgehungsstraßen; sie fordern, daß Dauerparker aus dem Stadtzentrum verschwinden. Wir meinen mit ihnen, daß es dem Menschen gar nicht schadet, wenn er auf die „bequeme“, aber ihm durchaus nicht zuträgliche Benutzung des Autos für alle Straßen verzichtet und auch einmal innerhalb einer Stadt zu Fuß geht.

Ein interessantes und schönes Landschaftsgebiet nördlich von Meppen und nordostwärts der Ortschaft Hüntel ist durch eine geplante Erschließungsstraße in seinem Bestand gefährdet. Wenn diese Straße schon gebaut werden muß, sollte sie wenigstens am Rande des Gebietes entlanggeführt werden.

Eine neue Autobahn, die A 22, soll von der deutsch-niederländischen Grenze bei Bunde bis nach Haffkrug in Holstein führen, und die A 31 soll das Ruhrgebiet mit Ostfriesland verbinden. Im Raume Leer laufen die geplante Trasse der A 22 und die neugebaute Bundesstraße 530 auf etwa 12 km in einem Abstand von 5 km nebeneinander her. Wir schlagen vor, die A 22 im Raum Warsingsfehn polder auf die neue Bundesstraße 530 zu führen, denn diese kann, wie beim anschließenden Teilstück Neermoor-Emden bereits geschehen, als Autobahn ausgebaut werden. Auf diese Weise werden Kosten gespart, und der Logabirumer Wald bliebe erhalten.

Wie im vergangenen Jahre fordern wir noch einmal die Überprüfung der Planung für die A 31 durch Ostfriesland unter Berücksichtigung Ihres Wortes, Herr Ministerpräsident, „bevor die Landschaft mit neuen Straßen belastet wird, soll die Möglichkeit der Verbreiterung vorhandener Straßen geprüft werden“. Diese Anre-

Ortsdurchfahrten

Gieboldehausen

Schloß Ricklingen

Uelzen

Celle

Lüneburg

Meppen

Ostfriesland BAB 22

BAB 31

gung haben wir aufgenommen und prüfen jetzt in einem Arbeitskreis von Fachleuten, inwieweit es möglich ist, vorhandene Bundesstraßen auszubauen, statt parallel zu ihnen neue Autobahnen zu legen. Wie schwierig das ist, hat sich in der bisherigen Arbeit des Ausschusses schon gezeigt. Das Ergebnis der Arbeit wird Ihnen sobald wie möglich vorgelegt werden.

Beim Ausbau von Straßen werden oft die für Ostfriesland typischen Wallheckenlandschaften zerstört. Die untere Naturschutzbehörde wirkt bei den zuständigen Planern darauf hin, daß die Entwürfe auf die vorhandenen Wallhecken ausgerichtet werden. Straßen sollten nach Möglichkeit parallel zu den Wallhecken verlaufen und diese rechtwinklig durchschneiden.

Wir freuen uns darüber, daß im Kreise Harburg viele Straßenränder mit Birken bepflanzt worden sind. Der Aufruf einer Ortsvorsteherin, unmittelbar am Stadtrand von Buxtehude alle Wege des Ortes mit Laubbäumen zu bepflanzen, wurde von der Einwohnerschaft sofort befolgt.

Aus Syke hören wir Klagen darüber, daß im Zuge der innerstädtischen Verkehrswege erhaltenswerte Bäume, auch ganze Baumreihen, die das Charakterbild der Stadt prägen, abgeholzt wurden. Wir bitten den Landesgesetzgeber dringend, eine Regelung zu schaffen, die Gewähr dafür bietet, daß eine weitere Vernichtung wertvollen Baumbestandes, besonders in Ortslagen, verhindert wird.

Im Jahre 1977 begann der ehemalige Landkreis Bremervörde, jetzt Rotenburg (Wümme), die Aktion „Feldgehölze“. Dabei geht es darum, Flächen, die wegen ihrer geringen Größe oder wegen des ungünstigen Zuschnitts nur schwer zu bewirtschaften sind, mit Bäumen und Büschen zu bepflanzen. Der Landkreis Bremervörde stellte hierfür 50 000,- DM zur Verfügung. Die Grundstückseigentümer meldeten 75 ha für die Bepflanzung an. In diesem Jahre wird die Aktion „Feldgehölze“ auf den ganzen Landkreis Rotenburg ausgedehnt. Der Kreistag hat die entsprechenden Mittel bewilligt.

Vor einem Jahr hatten wir darauf hingewiesen, daß dem mit hohen landschaftlichen Werten ausgestatteten Okertal zwischen Schladen und Wiedelah Gefahren durch umfangreiche Straßenbaumaßnahmen drohten. Wir haben diese Angelegenheit weiterverfolgt und berichten jetzt mit Freude, daß der Niedersächsische Landwirtschaftsminister, wie auch der Regierungspräsident in Braunschweig, sich zu einem für den Naturschutz vertretbaren Kompromiß bereitgefunden haben.

Die mittelfristigen Forstbetriebsplanungen dienen dem Ziel, ökologisch stabile Wälder zu schaffen. Sie enthalten auch immer einen forstlichen Landschaftsplan, der die Schutz- und Erholungsfunktionen der staatlichen Wälder fördert.

Positive Beispiele für Naturschutzarbeit sind die in verschiedenen Forstämtern der Lüneburger Heide und des Harzes angelegten Graureiher- und Schwarzstorchnahrungsteiche und Feuchtbiotope für Lurche und Kriechtiere. Wir wünschen uns, daß dieser von der Landesforstverwaltung beschrittene Weg fortgesetzt wird.

Sorge bereiten uns Äußerungen, wonach die derzeitigen Schwierigkeiten bei der Holzversorgung der Sägewerke und die Deckung des Haushaltsdefizits der Landesforstverwaltung nur auf Kosten der Grundsätze und Ziele der langfristigen waldbaulichen Planungen und der Naturschutzarbeit gelöst werden könnten. Was sollen die Eigentümer der Privatforsten vom Staat halten, wenn er nicht mit gutem Beispiel vorangeht?

Wallhecken

Bäume Landkreis Harburg

Syke

Landkreis Rotenburg/Wümme

Okertal / Harz

Forstplanungen

Altholzbestände

Im Kaufunger Wald bei Münden kommen jetzt viele Altbuchenbestände mit Bruthöhlen für Rauhfußkauz, Hohltaube und Schwarzspecht in die Endnutzung. Damit gehen diese Brutgebiete für die gefährdeten Arten verloren. Hier wäre, besonders in den Genossenschaftsforsten, ein Schutz von Altholzbeständen wünschenswert, ähnlich dem in Hessen angelaufenen „Altholzinsel-Programm“. Der Gesetzgeber müßte eine Grundlage dafür mit Entschädigungsrichtlinien schaffen.

Das Massenvorkommen von Märzenbechern in einem Tal des südlichen Oderwaldes ist in Niedersachsen einmalig. Wir hoffen sehr, daß dieser Bestand durch den Bau der Autobahn von Wolfenbüttel nach Schladen nicht beeinträchtigt wird.

Die Internationale Vereinigung für Vegetationskunde hat unsere Landesregierung gebeten, die staatlichen Wälder im Naturschutzpark Lüneburger Heide nach Möglichkeit in naturgemäße Laubwälder zu überführen und dabei fremde Baum- und Straucharten auszuschalten. Weiter soll das Wald-Heide-Flächenverhältnis in einigen Bereichen zugunsten der Heide verbessert werden. Wir schließen uns dieser Bitte an.

Wie seit Jahren erheben wir die Forderung auf Befreiung der Lüneburger Heide von der seit 1945 außerhalb der Truppenübungsplätze praktizierten britischen Panzerausbildung im Naturschutzgebiet zwischen Soltau und Lüneburg. Der vom Verein Naturschutzpark angestrebte Prozeß um die Freigabe seiner Naturschutzflächen läuft weiter, Wir wiederholen unsere Bitte an Sie, Herr Ministerpräsident, ein Gespräch mit dem Bundeskanzler zu suchen bzw. das Problem Soltau-Lüneburg - Abkommen auf die Tagesordnung der Ministerpräsidentenbesprechungen beim Bundeskanzler setzen zu lassen.

Die Klosterkammer hat in der Lüneburger Heide größere Flächen an den Verein Naturschutzpark verpachtet, der dort Heideflächen anlegen will. Auch die alten Forstdienstgehöfte in Wehlen sind an den VNP abgegeben, damit dieser in die Landschaft passende Gebäude zeigen kann. Die vom VNP errichtete neue Revierförsterei der Klosterkammer ist eine hervorragend der Landschaft angepaßte Anlage.

Mit der Bekanntgabe der Richtlinien des Planungsrates der gemeinsamen Landesplanung Hamburg/Niedersachsen zur Sicherung und Entwicklung des Erholungsgebietes „Zentrale Lüneburger Heide“ ist für den größten Teil des früheren Kreisgebietes Soltau eine flächendeckende Landschaftsrahmenkonzeption in eine Form gebracht worden, auf der sich konkrete Planungen aufbauen können. Richtlinien gleicher Art werden für andere Erholungsgebiete vorbereitet.

Seit Jahren bemüht sich die Stadt Einbeck, den „Altendorfer Berg“ ein Naherholungsgebiet, von seiner Funktion als Truppenübungsgelände zu befreien. Hier gibt es die Wacholdersteppe, einen selten gewordenen, biologisch außerordentlich wertvollen Kalkbiotop. Dieses Gebiet steht unter Landschaftsschutz. Auch seltene Orchideenarten sind dort anzutreffen. Wir meinen, der „Altendorfer Berg“ müsse als Naherholungsgebiet erhalten bleiben.

Wir begrüßen das für den Landkreis Göttingen vorgelegte Modell eines Landschaftsplanes und hoffen, daß andere Landkreise ähnliche Pläne aufstellen werden.

Die Stadt Einbeck hat unter Beteiligung fachlicher Vereinigungen einen Teich neu angelegt, um dort Kröten, Salamander und andere seltene Lurcharten wieder anzusiedeln. Das inzwischen geglückte Vorhaben zeigt, wie gut eine Maßnahme

Oderwald

Lüneburger Heide

Soltau-Lüneburg-Abkommen

Klosterkammer

Erholungsgebiete Landkreis Soltau

Einbeck

Landkreis Göttingen

Tierschutz

gelingen kann, wenn öffentliche Stellen und naturverbundene Vereine vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Der Naturschutzbeauftragte für das Fachgebiet Gewässer im Großraum Hannover, Detlef Meyer, hat eine Kleinfischfauna der Fließgewässer im Großraum Hannover erarbeitet. Diese richtungweisende Arbeit zur Notwendigkeit des „Naturschutzes unter der Wasseroberfläche“ empfehlen wir allen Behörden, Verbänden, aber auch den Politikern, dringend als Orientierungshilfe.

Die starke Ausweitung von Sportschiffahrt, Wasserskisport und Windsurfing ist zu einer zunehmenden Gefahr für die Seevogelschutzgebiete unserer Nordseeküste geworden. Von allen Sportlern muß verlangt werden, daß sie die Bestimmungen über das Verhalten in diesen Natur- und Landschaftsschutzgebieten achten. An den Küsten suchen immer mehr Freizeitkapitäne menschenleere Uferstreifen und Inseln mit ihrem Boote auf und richten dort großen Schaden an. Nester von Bodenbrütern werden zertreten, in unmittelbarer Nähe von Säblerkolonien werden Zelte errichtet und schließlich, in Zwergschwalbenkolonien wird Fußball gespielt. Das alles geschieht nicht aus Zerstörungswut, sondern aus Unkenntnis. Deshalb muß das Fach „Seevogelschutz“ in die Prüfungsordnung zum Erwerb des Motorbootführerscheines aufgenommen werden.

1977 hat das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium ein Naturschutzprogramm für das Gebiet der Niederelbe beschlossen. Ein Eckpfeiler dieses Programms ist das Wildvogelreservat Nordkehdingen, das einmal 800 ha der neueingedeichten Marsch in der Gemarkung Balje umfassen soll. Jetzt hat das Land Niedersachsen 100 ha für Zwecke des Naturschutzes gekauft. Dem gleichen Zweck dienen die dem Land Hamburg gehörigen 200 ha eingedeichten Flächen, wobei Hamburg sich den Schutzvorschriften ohne Entschädigungsanspruch unterworfen hat. Obwohl das Reservat erst im Entstehen ist, wird es bereits rund um die Uhr von einem hauptamtlichen Naturschutzwart betreut. Nach dessen Beobachtungen brüteten hier 1977 mindestens 47 Vogelarten; weitere 130 Gastvogelarten hielten sich dort auf. Wir freuen uns über die Erfolge des staatlichen Naturschutzes, müssen aber leider darauf hinweisen, daß nicht alle der fast 20 000 Besucher 1977 die Schutzvorschriften beachtet haben.

Im Verwaltungsentwurf des neuen Flächennutzungsplanes für Cuxhaven ist eine Fläche von 1 280 ha großenteils fruchtbaren Ackerlandes für Industrieansiedlung vorgesehen. Die Stadt Cuxhaven greift mit der Darstellung des Industriegebietes die Vorgaben aus dem Landes- sowie dem regionalen Raumordnungsprogramm auf. Wir kritisieren die landesplanerische Zielvorgabe. Uns scheint der Auftrag des Bundesraumordnungsgesetzes „Beachtung der natürlichen Gegebenheiten“ nicht erfüllt zu sein, und wir fordern, daß die ökologische Komponente bei landesplanerischen Entscheidungen stärker berücksichtigt wird und daß jetzt mit einem Erhebungs- und Auswertungsprogramm zur Zustandsbeschreibung des Ökosystems Niederelbe begonnen wird.

Das Wattenmeer der Nordsee, an dem Niedersachsen große Anteile hat, ist eine auf der Erde einmalige Naturlandschaft mit charakteristischen Ökosystemen. Es stellt eines der bedeutendsten Naturgüter Europas dar. Ein hoher Prozentsatz der Wattengebiete ist für Maßnahmen des Küstenschutzes, der Landgewinnung und der Industrialisierung in Anspruch genommen worden. Wir sind davon überzeugt, daß jetzt die Grenze der Minderung der Watt- und Hellerflächen erreicht ist. Deshalb begrüßen wir, daß ein Gutachten über die Situation der niedersächsischen Watten-

Großraum Hannover

Gefahr durch Wassersport

Feuchtgebiete Niederelbe

Cuxhaven

Wattenmeere

meere im Landesverwaltungsamt erstellt wird. Wir erwarten, daß die wegweisenden Arbeiten dieser Dienststelle über Leybucht und Nordkehdingen uns zugänglich gemacht werden. Weitere Eindeichungen dürfen nur noch aus zwingenden Gründen des Küstenschutzes durchgeführt werden und auch dann nur, wenn keine andere Lösungen möglich sind. Deshalb haben wir uns auch der Resolution der Schutzgemeinschaft Nordseeküste angeschlossen und fordern wie sie, daß eine grenzüberschreitende Wattenmeerpolitik betrieben wird, daß Nutzungen des Wattenmeeres nur dann gestattet werden, wenn ihre ökologische Unbedenklichkeit feststeht.

Das Hohe-Weg-Watt ist vorläufig als Naturschutzgebiet sichergestellt worden. Mit einer Größe von etwa 500 qkm ist es eines der größten noch weitgehend unberührten Wattenmeergebiete an unserer deutschen Nordseeküste. Wir erwarten die endgültige Ausweisung, denn dieses Naturschutzgebiet könnte den Kern eines Nationalparks bilden.

Die Außendeichsflächen Spieka- und Cappel-Neufeld sind Bestandteil eines Feuchtgebietes von internationaler Bedeutung und stehen in unmittelbarem ökologischen Zusammenhang mit dem größten niedersächsischen Naturschutzgebiet „Wattenmeer-Knechtsand-Eversand“. Gegen die Bestrebungen, diese Flächen einzudeichen, wenden wir uns nach wie vor.

Wir begrüßen es sehr, Herr Ministerpräsident, daß im Einklang mit Ihrer Antwort in Wolfenbüttel die Landesregierung zugesagt hat, den Bereich Minsener Oog dem Naturschutz zur Verfügung zu stellen und ihn nach Plänen des Naturschutzes zu gestalten.

Erfreulicherweise soll der Allwörderener Außendeich an der Niederelbe, ebenso wie die südöstliche Hälfte des Asseler Sandes, als wichtiger Rastplatz für sibirische Zwergschwäne erhalten bleiben. Die Bezirksregierung hat die Flächen sichergestellt, um sie danach zu Naturschutzgebieten zu erklären.

Das Problem der Leybucht nimmt eine zentrale Stellung im Naturschutzprogramm des Ostfriesischen Wattenmeeres ein. Die Leybucht ist die letzte unzerstörte Salzwasserbucht an unserer Küste, deren Salzflora etwa 800 ha groß ist. Die Salzwiesen sind optimale Rastgebiete und Nahrungsflächen, auf die der Vogelschutz nicht verzichten kann. Sie können durch neugeschaffene Biotope nicht ersetzt werden. Die für eine Eindeichung vorgebrachten Gründe halten wir nicht für stichhaltig: Das etwa 2 km tiefe Vorland bietet einen idealen Schutz für den vorhandenen Deich, weil es als Wellenbrecher dient. Wir sind sicher, daß die Entwässerung nicht gefährdet ist, falls nicht eingedeicht wird. Und schließlich geht es um die Erhaltung des alten Sielhafentortes Greetsiel in seiner einmaligen Urtümlichkeit.

Wasserwirtschaftliche Maßnahmen und Deichbau dürfen die städtebauliche Situation des Ortes Ditzum nicht zerstören. Wir halten eine Lösung, wie sie für Neuharlingersiel gefunden worden ist, auch in Ditzum für denkbar.

Es gibt gute Beispiele in Ostfriesland, bei denen es zu einvernehmlicher Zusammenarbeit zwischen Landespflege und Wasserwirtschaft gekommen ist. Das war der Fall beim Ausbau der Hauptdeichlinie im Bereich Diele, Vellage und Halte in der Rheider Deichacht im Bereich des Landschaftsschutzgebietes „Wieseder Meer“ und beim Ausbau des Bagbander Tiefs, der lange Zeit im Mittelpunkt heftiger Auseinandersetzungen gestanden hat.

Die Stromzuführung zu dem im Bau befindlichen Unterschöpfwerk „Güstfenne“ ist verkabelt worden, so daß ein wichtiges Niederungsgebiet von oberirdi-

Hohe-Watt-Weg

Spieka- und Cappel-Neufeld

Minsener Oog

Allwörderener Außendeich Asseler Land

Wasserbau Leybucht

Greetsiel

Ditzum

Ostfriesland

schen Leitungen freigehalten werden konnte; das trägt wesentlich zur Erhaltung des hier zahlreichen Storchenbestandes bei.

Schließlich bleibt der für die Entwicklung und für das Ortsbild des alten Warftendorfes Twixlum charakteristische Wasserlauf erhalten.

Der „Tüskendörsee“ auf der Nordseeinsel Borkum ist unter Naturschutz gestellt worden. Die Rote Karte hatte im letzten Jahre auf diesen künstlichen Baggersee hingewiesen, der schon heute ein Feuchtgebiet von überregionaler Bedeutung ist, das die Wasservögel wie ein Magnet anzieht.

Borkum

Der Süderkolk und seine nähere Umgebung in den Gemarkungen Bunderhee und St. Georgiwold im Landkreise Leer ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden.

Landkreis Leer

Wir freuen uns darüber, das landespflegerische Aspekte bei wasserwirtschaftlichen Baumaßnahmen immer stärker berücksichtigt werden. In Ostfriesland wird aber mit Sorge der weitere Ausbau des Entwässerungssystems in den Geestrücken hinein beobachtet. Es ist ökonomisch und ökologisch nicht vertretbar, Wasserrinnen zu begradigen und zugleich Staus einzubauen. Die Bedeutung der Uferbereiche wächst mit der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung. Da bei fast jeder Grundräumung Uferbereiche verändert werden, muß der Naturschutz beteiligt werden.

Bei der Deichverstärkung im Bereich der Braker Kaje sind denkmalpflegerische Gesichtspunkte berücksichtigt worden. Der „Telegraph“, das Schiffahrtsmuseum der oldenburgischen Unterweserhäfen, wurde in die Mauerführung einbezogen, und durch Unterkellerung wurden seine Ausstellungsräume erweitert. Hier ist in guter Zusammenarbeit zwischen der Stadt Brake, Braker Bürgern, der Oldenburgischen Landschaft, dem 2. Oldenburgischen Deichband und der staatlichen Denkmalpflege eine glückliche Lösung geschaffen worden.

Brake

Die chemische Industrie im Raume Wilhelmshaven muß ihre Ab- und Kühlwässer so aufbereiten, daß diese das Ökosystem des Wattenmeeres nicht gefährden. Die in nächster Nachbarschaft liegenden Naturschutzgebiete haben internationalen wissenschaftlichen Wert. Hier muß sofort gehandelt werden.

Wilhelmshaven

Wieder fordern wir, die Tunxdorfer Schleife zu erweitern; vor allem müssen weitere Flächen angekauft werden.

Unsere Freunde in Meppen äußern sich besorgt darüber, daß in der Gemeinde Geeste/Landkreis Emsland ein Speichersee entstehen soll, der auf einer Grundlage von mehr als 3 qkm ein Fassungsvermögen von 50 Mio. cbm haben wird. Hier muß unseres Erachtens erst einmal ein gesamtökologisches Gutachten erstellt werden.

Landkreis Emsland Geeste

Wir haben erfahren, daß vom Wasserwirtschaftsamt Meppen Unterhaltungsmaßnahmen an der Hase im Abschnitt zwischen Haselünne und Meppen vorgenommen werden sollen. Dabei ist vorgesehen, einen 10 m breiten Uferstreifen abzuholzen. Wir fordern, in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde eine den heutigen Erkenntnissen gemäße Form des Ausbaus festzulegen.

Meppen

Der Gütezustand der Thülsfelder Talsperre und des Zwischenahner Meeres genügen vielfach nicht den Ansprüchen an Erholungs-, Bade- und Fische-reigewässer. Die staatliche Wasserwirtschaftsverwaltung greift ordnend ein und führt umfangreiche Untersuchungen durch. Solche Maßnahmen sollten u. E. laufend für alle niedersächsischen Gewässer durchgeführt werden.

Thülsdorfer Talsperre Zwischenahner Meer

Die Ahlhorner Fischteiche haben nicht nur fischereiwirtschaftliche Bedeutung, sondern sie prägen auch die Landschaft und sind eine Erholungszone. Der hier seit Jahren herrschende akute Wassermangel soll nun durch Wasserrückhaltmaßnahmen behoben werden, wie auch dadurch, daß eine umfassende Sandentnahme für den Bau der Bundesautobahn 29 der Teichwirtschaft zugute, kommen soll.

Ahlhorn

Es ist beabsichtigt, das Geestrandbruch im Osten der Stadtgemeinde Syke zu entwässern. In diesem bedeutenden Feuchtgebiet sind im letzten Jahr 128 Vogelarten gezählt worden. Ein Erlenbestand von mehr als 3,5 ha ist bei Durchführung der Entwässerungsmaßnahmen ebenso bedroht wie weite Teile der Pflanzengesellschaften des Bruchgebietes. Wir hören von unseren Freunden vor Ort, daß die Belange des Naturschutzes nicht ausreichend beachtet worden seien, und bitten die zuständigen Behörden, Sachverständige von Naturschutz und Landschaftspflege hinzuzuziehen.

Syke

Obwohl die Bundesrepublik Deutschland den Dümmer auf der Liste zur Ramsar-Konvention als „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“ an die UNO gemeldet und damit die Garantie für seinen Schutz übernommen hat, sind nun vom Landwirtschaftsministerium für das Angeln von Booten aus 150 Erlaubnisscheine bewilligt worden. Dadurch werden die hochgradig bedrohten Wasservögel am Dümmer, die schon erheblich unter dem Freizeitbetrieb leiden, weiter stark gestört. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß der Dümmer, wie bisher, nur an einen Berufsfischer verpachtet werden sollte.

Dümmer

Wir fordern, daß der Bereich „Radegaster Haken“ mit Alte Elbe und Verlandungsbereich, der dem Land Niedersachsen gehört, zum Naturschutzgebiet erklärt und daß in diesem Raum der Deich nicht vorverlegt wird.

Landkreis Lüchow-Dannenberg

Im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens „Emendorf“ wurden in Zusammenarbeit zwischen Agrarstrukturverwaltung und den Naturschutzbehörden zwei Wasserflächen von zusammen rund 7 000 qm an der Elbe angelegt. Sie sind mit dem Fluß Ilmenau verbunden und sollen die Funktion eines Altwassers haben, d. h. als Laichgebiet für Wassertiere, als Produktionsstätte für Fischnahrung und zur Selbstreinigung des Flußwassers dienen. - Die Naturschutzbehörde hat hier eine Gesamtfläche von 3 ha auf 30 Jahre gepachtet, die als „ökologische Zelle“ erhalten werden soll.

Landkreis Uelzen

Wir begrüßen es, daß seit zwei Jahren die Unterhaltungspläne der Gewässer 2. Ordnung im Kreise Uelzen vor Aufnahme der Unterhaltungsarbeiten der Naturschutzbehörde zur Stellungnahme vorgelegt werden. Zwischen dem Landkreis und den Unterhaltungsverbänden werden Pflegepläne aufgestellt, die dem Naturschutz Rechnung tragen. Dazu wird eine Zustandskartierung aller Fließgewässer durch einen Landschaftspfleger hergestellt.

Steinhuder Meer

Das Steinhuder Meer und die ihm benachbarten Moore stellen eines unserer größten Feuchtgebiete dar. Seine Ufer und die angrenzenden Gebiete dürfen auf keinen Fall noch weiter durch Bauten zerstört werden. Der Plan, auf der sogenannten „Kräheninsel“ einen großen Segelhafen für 600 Wasserfahrzeuge anzulegen, darf nicht durchgeführt werden.

Meißendorfer Teiche

Im Regierungsbezirk Lüneburg sind vier neue Naturschutzgebiete mit zusammen rund 175 ha Fläche und sechs neue Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen worden. Viel Land ist für Naturschutzzwecke angekauft worden. Dieser Ankauf ist vom Lande mit etwa ½ Mio. DM bezuschußt worden. Davon sind allein 275 000,- DM für den Erwerb der 118 ha großen „Meißendorfer Teiche“, eines bedeutsamen Feuchtgebietes im Landkreis Celle, aufgewendet worden. Mit der Sicherung dieser Teiche wird ein alter Wunsch der Roten Karte erfüllt.

Große Sorge bereitet uns das Europareservat Riddagshausen-Weddeler-Teichgebiet. Innerhalb einer der drei letzten noch offenen schmalen Verbindungszonen zur freien Landschaft soll eine Sportanlage derartig erweitert werden, daß diese „ökologische Schneise“ praktisch zugebaut würde und das Europa-Reservat weiter eingemauert wäre.

An der Oberaller bei Brenneckenbrück haben niedersächsische Landschaftsplaner und Wasserbauer in gemeinsamer Arbeit bewiesen, daß es auch ohne Steine, Beton oder Stahlspundwände geht. Eine fast 4 km lange Versuchsstrecke an der oberen Aller unterhalb von Gifhorn erlangte in Fachkreisen inzwischen Berühmtheit. Hier gibt es Schilfufer statt häßlicher Steinschüttungen; hier wachsen junge Erlen und Weiden, und es ist, als sei die Vergangenheit neu entdeckt worden.

Noch einmal fordern wir mit allem Nachdruck, das Siebortal zu schonen, eines der schönsten noch freien Wiesen- und Waldtäler des Harzes und das letzte seiner Art mit den natürlichen Wildbächen der Sieber und Kulmke. Den Bedarfsnachweis für die vorliegende Talsperrenplanung halten wir immer noch nicht für erbracht. Wenn wir auch Verständnis dafür haben, daß Stadtgemeinden weiches Harzwasser wünschen, so lehnen wir doch ab, aus diesem Grunde ein herrliches Landschaftsbild für alle Zeiten auszustreichen.

Der Regierungspräsident in Braunschweig hat ein Raumordnungsverfahren für die Anlegung eines Stausees in dem Brunnenbachstal bei Braunlage eingeleitet. Nach unserer Kenntnis haben Forstverwaltung und Landkreis der Anlage eines Stausees widersprochen, denn dadurch würde das in seiner natürlichen Form und ökologischen Struktur zwischen Landesstraße 600 und der Einmündung in das Bode-tal gelegene einmalige Brunnenbachstal zerstört werden.

Die Anerkennung der „Oberharzer Wasserwirtschaft“ als schutzwürdiges Kulturdenkmal ist weithin begrüßt worden. Es handelt sich um ein einheitliches, geschlossenes System von Teichen und Gräben für Zwecke des Bergbaus, das wegen seiner einmaligen Bedeutung als Ganzes erhalten bleiben muß. Bei einer Bewirtschaftung sollte die wasserwirtschaftliche Nutzung den Belangen der Denkmalpflegebehörden nachgeordnet werden.

Auf einer rund 30 ha großen Teilfläche eines Kiesabbaugebietes im Bereich des Klostersgutes Wöltingerode bei Vienenburg wurde ein System von Tiefwasser, Flachwasser und Inseln geschaffen. In dem fischreichen Gewässer darf weder geangelt noch gejagt werden. Es steht als Nahrungs- und Brutbiotop verschiedenen Vogelarten zur Verfügung. Diese Anlage auf Flächen des Klosterfonds ist in enger Zusammenarbeit zwischen Klosterkammer, dem Landkreis Goslar, dem Landesverwaltungsamt und einer Kiesabbaufirma entstanden.

Die Niedersächsische Wasserwirtschaftsverwaltung legt bei der Ortschaft Salzderhelden ein Rückhaltebecken an und nutzt dabei die natürlichen Gegebenheiten, zumal das weite, flache Tal nur an den Rändern besiedelt ist. Es wäre schön, wenn der entstehende Dauersee auch für Freizeit- und Erholungszwecke genutzt werden könnte. Hier bietet sich zudem eine günstige Möglichkeit, ein Naturreservat zu schaffen.

Wir entnehmen dem vom Landesverwaltungsamt herausgegebenen Faltblatt „Niedersachsens Moore sind bedroht“ einige Fakten und Zahlen: Mit rund 6 500 qkm Mooren war Niedersachsen einst der moorreichste Landschaftsraum Mitteleuropas. Etwa die Hälfte waren Niedermoore. Von den rund 3 500 qkm

Riddagshausen

Oberaller

Siebortal / Harz

Brunnenbachstal / Harz

Oberharzer Teiche und Gräben

Vienenburg

Salzderhelden

Moore

Hochmooren blieben noch etwa 350 qkm im naturnahen Zustand erhalten; alle anderen Moorflächen wurden kultiviert, aufgeforstet und abgetorft, Es gibt bei uns kein einziges ungestörtes Hochmoor mehr. Hochmoore sind aber neben dem Wattenmeer unsere letzten Naturlandschaften. Sie sind Standorte seltener und vom Aussterben bedrohter Pflanzen sowie Rückzugsgebiete verschiedenster Tierarten.

Seit 260 Jahren verändert die Flurbereinigung das Gesicht unserer Landschaft. Seit zwei Jahren müssen laut Gesetz die Belange von Naturschutz und Landschaftspflege strikt beachtet werden. Nun macht sich das in der Praxis bemerkbar. Eines der Musterbeispiele in Niedersachsen ist die Flurbereinigung Rehden-Wetchen im Kreise Diepholz. Hier wird in einem Gebiet von 5 200 ha, einem der größten Flurbereinigungsgebiete im Lande, einmal ein landschaftspflegerischer Begleitplan durchgeführt; außerdem wird das Verfahren durch eine Flurbereinigung erweitert, die eigens im Dienste des Naturschutzes vorgenommen wird. Hier ziehen Kommunen, Landvolkverband, Landwirtschaftskammer, Agrarstruktur-, Wasserwirtschafts- und Naturschutzverwaltung sowie Naturschutzvereinigungen und die Torfindustrie an einem Strang. Mit Interesse betrachten wir die Angliederung des Flurbereinigungsverfahrens „Naturschutzgebiet Geestmoor“ in einer Größe von 1 400 ha. Hier geht es in erster Linie um die Erhaltung und Entwicklung eines international bedeutsamen Feuchtgebietes. Ein wirtschaftlicher Torfabbau wird daneben gesichert. Wir begrüßen es, daß das Land Niedersachsen 1978 erstmals 3,65 Mio. DM zur Förderung der Pflege und Gestaltung der Kultur- und Erholungslandschaft bei Flurbereinigungsmaßnahmen bereitgestellt hat. Dadurch wird so eine Maßnahme außerordentlich begünstigt.

Wir freuen uns darüber, daß auch in anderen Landkreisen, so im Venner Moor und im Huntloser Moor, das Mehrzweckinstrument Flurbereinigung für Maßnahmen des Naturschutzes erfolgreich genutzt wird.

Leider sind in letzter Zeit großflächige Abtorfungs- und Kultivierungspläne sogar auf landeseigenen Moorflächen bekannt geworden, z.B. im Dalumer-Wietmarscher Moor (Emsland) und in der Esterweger Dose (Ldkrs. Cloppenburg). Nach unserer Auffassung muß der Fiskus auf seinen eigenen Flächen mit bestem Beispiel vorangehen. In diesem Zusammenhang weisen wir nochmals auf das Renzeler Moor hin, das uns seit Jahren stark beschäftigt. Hier sind trotz Zusagen der Wasserwirtschaft und des früheren Landwirtschaftsministers wichtige Feuchtflächen verlorengegangen, und die noch vorhandenen werden weiter dezimiert. Im Stapeler und Neudorfer Moor im Raum um Uplengen besteht vor allem Gefahr durch landwirtschaftliche Nutzungsansprüche. Das Landesverwaltungsamt ist beauftragt worden, sich gutachtlich zur Schutzwürdigkeit dieser Moore zu äußern. Wir fordern nach wie vor, beide Moore zu schützen.

Durch den Erwerb von Grundstücksflächen im Naturschutzgebiet Wunderburger Moor hat der Landkreis Oldenburg die Aktivitäten des früher zuständigen Landkreises Grafschaft Hoya fortgesetzt. Auf den reichen Heidebeständen in den Randgebieten des Moores setzt der Landkreis im Herbst 1978 und im Frühjahr 1979 eine Heidschnuckenherde ein.

Wir begrüßen es, daß im Plaggenmoor bei Stotel /Landkreis Cuxhaven Maßnahmen zur Stabilisierung des Wasserhaushaltes durchgeführt worden sind, und zwar erstmalig von einer privaten Naturschutzorganisation im Bereich des Altkreises Wesermünde. Das Plaggenmoor, das den größten Moltebeerenbestand Mitteleuropas enthält, hat überregionale Bedeutung.

Mit der Jadermoormarsch (Landkreis Wesermarsch) steht seit Mai 1978 ein ca. 27 qkm großes Feuchtgebiet südlich des Jadebusens unter Schutz. Der Landkreis

Flurbereinigung

Landkreis Diepholz

Landeseigene Moorflächen

Landkreis Oldenburg

Landkreis Cuxhaven

Landkreis Wesermarsch

bereitet die einstweilige Sicherstellung von etwa 180 ha Moor- und Heideflächen im Rockenmoor vor. Inzwischen sind Entwässerungsgräben verschlossen und Birkenbestände beseitigt worden. Diese letzten größeren naturnahen Flächen der Wesermarsch sind nun durch den geplanten Ausbau der Bundesstraße 211 auf neuer Trasse gefährdet. Diese Trasse steht im Widerspruch zum regionalen Raumordnungsprogramm für den ehemaligen Verwaltungsbezirk Oldenburg. Land- und Wasserwirtschaft sowie Naturschutz haben einen Verlauf südlich der bestehenden B 211 vorgeschlagen. Für diese Alternative setzen wir uns dringend ein.

Wir hoffen, daß die Überlegungen zur Erhaltung des Teufelsmoores in seinem jetzigen Charakter bald zum Abschluß gebracht werden. Dabei ist ein wichtiges Anliegen die Erweiterung des Naturschutzgebietes „Breites Wasser“ durch wertvolle Feuchträume.

Der Südteil des Helstorfer Moores, um dessen Erhaltung wir seit Jahren kämpfen, ist immer noch in Gefahr. Wir meinen, daß eine umweltfreundliche und praktikable Alternative der Klärschlambeseitigung durch die Kompostierung gegeben ist, und rufen die Verantwortlichen noch einmal zu genauer Prüfung auf.

Der Niedersächsische Sozialminister hat mit seinem ausführlichen Bericht „Umweltschutz in Niedersachsen“ Rechenschaft abgelegt über das in den letzten zwei Jahren Geleistete. Zugleich werden in erfreulicher Weise Perspektiven für die umweltpolitischen Maßnahmen der kommenden Jahre eröffnet. Wir hoffen auf weitere Erfolgsmeldungen, damit Mensch und Tier endlich ihr Recht erhalten.

Auf dem Wasserspiegel der Hoheitsgewässer vor unserer Küste schwimmt von Jahr zu Jahr mehr „Müll“, der sich auch in hohen Wällen auf den Stränden ablagert. Das ist ein aktuelles Problem des Landschaftsschutzes. Wir fordern von den zuständigen Bundes- und Landesbehörden nun endlich wirksamere Abhilfe als bisher.

Die genehmigte Anlage von Silos zur Nutzung des bei der Zuckerrübenerte anfallenden Rübenblattes ist für die Dörfer besonders dort zu einem ernstem Problem geworden, wo die Silos vorwiegend innerhalb des Wohngebietes angelegt worden sind. Die bei der Silage entstehenden, in den Boden und auch in das Grundwasser gelangenden Säfte üben auf eine weite Umgebung eine sehr gefährliche Vergiftung aus.

Mit Kunststoffplanen abgedeckte Silageanlagen setzen in zunehmendem Maße Akzente in der Landschaft. Beim allmählichen Abbau der Anlage werden die Planen oft vom Wind in Gräben und Hecken getrieben und lagern dort Monate lang. Im übrigen sollte man die Farbe dieser Planen der Landschaft anpassen.

Es wird immer wieder übersehen, daß die gesamte Tierwelt eine entscheidende Rolle im Haushalt der Landschaft spielt. Das betrifft in einem sehr hohen Maße die Kleintierwelt, denn diese spielt, von den Insekten und Würmern bis zu den kleinsten Organismen, eine ausschlaggebende Rolle im Gleichgewicht des Naturhaushaltes. Dieses Gleichgewicht wird immer wieder gestört durch die Verwendung von Giften in der Landschaft und die schrecklichen Auswirkungen der Ölpest auf den Meeren und an unseren Küsten.

Wir haben in den vergangenen Jahren mehrfach auf die Verschandelung der Landschaft und die Schäden an unserer lebenden Umwelt durch Verwendung von Unkrautbekämpfungsmitteln an Straßen, Wegen, Feldrainen, Wasserläufen, Grundstücksgrenzen, in städtischen Anlagen und anderswo hingewiesen. Solche

Landkreis Hannover

Umweltschutz

Müll auf See

Silos

Gifte

Stellen bieten wochenlang den Anblick verbrannter Erde. Trotz aller Mahnungen hat die Vergiftung der Landschaft weiter zugenommen. Behörden, Verbände und einzelne Bürger sollten auf die Anwendung von Giften in der Landschaft verzichten. Die zuständigen Behörden sollten prüfen, ob Verkauf und Verwendung von Pflanzenbekämpfungsmitteln nicht sehr viel schärferen Bestimmungen unterworfen werden müßten.

Auftausalze auf Straßen schaden angrenzenden Baumbeständen, sowohl ober- als auch unterirdisch.

Mit großer Sorge beobachten wir eine immer intensiver werdende landwirtschaftliche Flächennutzung an den Flußläufen: an Aller und Oker sind bereits erhebliche Schädigungen an der Pflanzen- und Tierwelt eingetreten.

Als Konsequenz der neuen niedersächsischen Verordnungen über Camping-/Zeltplätze und Wochenendhäuser / Wochenendplätze fordern wir: Camping- und Wochenendplätze dürfen den Erholungswert der Landschaft und den freien Zugang zu ihr nicht beeinträchtigen. Größe und Zahl der Plätze müssen auf ökologische Belastbarkeit der Landschaft abgestimmt sein und in einem angemessenen Verhältnis zu anderen landschaftsbeanspruchenden Nutzungen und konkurrierenden Erholungsformen stehen. Sie müssen sich unauffällig in die Landschaft einfügen. Uferbereiche sollten in ausreichender Breite freigehalten werden. In Schwerpunkten der Naherholung wie in Kernzonen von Naturparks darf es solche Plätze nicht geben.

In Fremdenverkehrsgebieten sollten auch keine Wochenendplätze ausgewiesen werden und Campingplätze nur dann, wenn eine ständig wechselnde Belegung sichergestellt ist.

Diese Grundsätze sollten in das Landesraumordnungsprogramm aufgenommen werden. Sie wären dann im Rahmen der Regionalplanung weiter zu konkretisieren.

Im Raum Ganderkesee ist ein bisher landwirtschaftlich genutztes Wald- und Wiesengebiet mit einer Größe von 4 ha in 40 Parzellen aufgeteilt und als sogenanntes Freizeitgelände verkauft worden. Dieses Gelände liegt am Rande des Landschaftsschutzgebietes „Wildeshauser Geest“, fernab jeglicher Bebauung, in einer landschaftlich besonders reizvollen Umgebung. Wir meinen, daß eine Aufteilung landwirtschaftlicher Nutzflächen, die so offensichtlich auf eine Nutzungsänderung hinzielt, nicht zugelassen werden darf. Der Verkäufer hat eine vom Landkreis abgelehnte Teilungsgenehmigung auf dem Rechtswege erstritten. Auf diese Weise wird der Zersiedelung der offenen Landschaft Tür und Tor geöffnet. - Wir sehen hier eine Gesetzeslücke, die unbedingt geschlossen werden muß.

Die abwassertechnische Entsorgung in Südoldenburg wurde in den letzten Jahren erheblich verbessert. Mit Ausnahme zweier Gemeinden verfügen alle über zentrale biologische Abwasserbehandlungsanlagen, welche überwiegend zufriedenstellend arbeiten. In den beiden bisher nicht versorgten Gemeinden wird an entsprechenden Maßnahmen gearbeitet, für die Land und Bund erhebliche Mittel bereitgestellt haben.

Eine gute Nachricht aus Buxtehude: Die Stadt hat für einen eingemeindeten Ortsteil eine Bauvorschrift erlassen, in der gesagt wird: „In den Wohngebieten ist die Beheizung nur durch Feuerstätten für gasförmige Brennstoffe oder durch Wärmeerzeuger mit elektrischer Energie zulässig.“ Ein für einen weiteren Stadtteil in Bearbeitung befindlicher Bebauungsplan soll die gleiche Vorschrift enthalten, wobei auch

Flußufer

Campingplätze Wochenendhäuser

Ganderkesee

Oldenburg

Buxtehude

die Beheizung mit Sonnenenergie aufgenommen werden soll. Dieses Beispiel sollte zur Nachahmung anregen.

Als vor Jahren Brauereien die Einwegflaschen mit dem Spruch „Ex und Hopp“ versehen, haben wir mit Erfolg dagegen protestiert. Jetzt findet man in unseren Wäldern Tausende von Fanta- und Coladosen, die leer weggeworfen worden sind. Warum drucken die Hersteller nicht einen Hinweis auf, etwa der Art „Nicht einfach in die Landschaft werfen!“ Dazu ein hübsches Bild von Bäumen oder Wiesen; das würde den Inhalt ganz bestimmt „schmackhafter“ machen als jetzt die protzig aufgedruckten Markennamen.

Mehr denn je beschäftigt uns die Zukunft des Ith. Man braucht sich nur vorzustellen, wie der Ith nach Abschluß der jetzt genehmigten Gesteinsabbauarbeiten, von Westen gesehen, aussehen wird. Wir meinen, der Abbau sollte unverzüglich gestoppt werden.

Auf eine kleine Anfrage im Niedersächsischen Landtag wegen des Ölschieferabbaus im Gebiet Schandelah hat die Landesregierung u. a. folgendes geantwortet: „Es ist somit kraft Gesetzes sichergestellt, daß das Projekt nur realisiert werden kann, wenn es unter Gesichtspunkten des Umweltschutzes zu verantworten ist.“ Das beruhigt uns.

Zum Schluß dieses Abschnittes eine nicht nur für Niedersachsen wichtige Bemerkung: Das Umweltbundesamt hat festgestellt, daß die voraussichtlichen Herstellungsmehrkosten für verbesserte Abgaseinrichtungen an Kraftfahrzeugen im Durchschnitt 350,- DM je Auto betragen. Diese Summe sollte einem jeden ein umweltfreundlicheres Auto wert sein.

Denkmalpflege

Der Niedersächsische Heimatbund freut sich, daß Niedersachsen nun endlich das seit langem geforderte Denkmalschutzgesetz hat. Der Erfolg des Gesetzes wird maßgeblich von den materiellen und personellen Voraussetzungen abhängen, an denen es bisher gemangelt hat. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat einen jährlichen Minimalbedarf von insgesamt 14 Mio. DM für die Denkmalpflege ermittelt. Wir meinen, daß, wenn auch diese Summe nicht auf einmal zu erreichen ist, doch schon für 1979 wenigstens die Hälfte bereitgestellt werden sollte. In der begrüßenswerten EntschlieÙung des Landtages vom 12. Mai 1978 vermissen wir leider die Forderung, die dreizehn zusätzlich erforderlichen Stellen im Entwurf des Haushaltsplanes 1979 auszubringen. In dieser EntschlieÙung wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die auf die Denkmalpflege entfallenden Spielbankennittel in erster Linie für den Nachholbedarf bei Grundsanierungen im Rahmen der Bau- und Kunstdenkmalpflege sowie für Schwerpunktmaßnahmen der Archäologie zu verwenden. In dieser Forderung, die wir schon seit Jahren erheben, sehen wir uns durch den Niedersächsischen Landtag erneut bestätigt.

Wir sind der Auffassung, daß Organisation und Ausstattung des Instituts für Denkmalpflege so angelegt werden müssen, daß dieses Institut landesweit und bürgernah fruchtbar arbeiten kann.

Daß die seit langem von uns erhobene Forderung nach Steuererleichterung für die Eigentümer von Baudenkmalen erfüllt worden ist, freut uns.

Einwegflaschen

Bodenabbau Ith

Schandelah

Autoabgase

Wir begrüßen es, daß das Land Niedersachsen in diesem Jahre einen Landeswettbewerb „Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau“ durchgeführt hat, in dem sechs Landessieger ermittelt werden konnten, nämlich die Städte: Hornburg, Münden, Stade, Osnabrück, Goslar und Hannover. Für besondere Leistungen wurden die Beiträge folgender Städte ausgezeichnet: Celle, Duderstadt, Einbeck, Göttingen, Hameln, Hannover, Helmstedt, Leer, Lüneburg und Peine.

Nach der Novellierung des § 35 des Bundesbaugesetzes, an der wir maßgebend mitgewirkt haben, ist in manchen Fällen, besonders da, wo die örtliche Denkmalpflege eingeschaltet werden konnte, eine Erleichterung bei den Bemühungen um die Erhaltung alter schätzenswerter Bausubstanz im Außenbereich festzustellen. - Andererseits bemerken wir mit Sorge, daß sich vielfach Baubehörden nicht an den Text und Sinn des neuen Paragraphen 35 Abs. 5 Ziff. 3 halten, sondern an die überholte Rechtspraxis vergangener Jahrzehnte, die den neu eingeführten Begriff der „erhaltenswerten, das Bild der Kulturlandschaft prägenden Gebäude, auch wenn sie aufgegeben sind“ nicht kannte.

Wir begrüßen, daß die Landesregierung die konjunkturellen Möglichkeiten der Dorferneuerung ausschöpfen will. Dabei hoffen wir auf eine Verstärkung der jetzt zur Verfügung stehenden Mittel und freuen uns, daß nun bei Dorferneuerungsverfahren die Denkmalpflege eingeschaltet wird.

In unseren Dörfern und Kleinstädten haben Banken und Sparkassen in vielen Fällen „fortschrittliche architektonische Konzeptionen“ verwirklicht, die in den häufig noch harmonischen Kernbereichen der Orte störende Fremdkörper sind. Wir meinen, daß Kreditinstitute, zumal sie die finanziellen Möglichkeiten dazu haben, bei all ihren Baumaßnahmen nachahmenswerte Beispiele guter Ortsbild- und Denkmalpflege geben sollten.

In vielen Dörfern werden Fachwerkhäuser durch moderne Verblendverfahren stark entstellt, weil es einfach an der Aufklärung der Bevölkerung fehlt. Man sollte allenthalben als Anreiz für gute Hauspflege Preise aussetzen.

Wir hoffen, daß die jetzt in Königslutter entstehende Steinmetzschule sich in besonderem Maße positiv auf die Gestaltung insbesondere unserer ländlichen Friedhöfe auswirken wird.

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus Kreis Grafschaft Hoya e. V. hat bisher zwei zimmereitechnische Seminare durchgeführt, bei denen alte Handwerks-techniken und -traditionen geübt und wieder erlernt werden konnten. Wir regen an, daß auch die staatliche Denkmalpflege solche Seminare durchführt, und bieten unsere Hilfe dazu an.

In Aurich ist das im Verlag der Ostfriesischen Landschaft erschienene neue Heft der Niedersächsischen Baupflege „Das ostfriesische Bauernhaus“ vorgestellt worden. Wir sind sicher, daß diese Veröffentlichung dem besorgniserregenden Substanzverfall ostfriesischer Bauernhäuser erfolgreich entgegenwirken wird.

Seit Jahrzehnten gibt es in Niedersachsen das Amt des Landesbaupfleger, der dem Bauen auf dem Lande durch Vermittlung zwischen den einzelnen Parteien und Gruppen durch Vorschlag, Beispiel und Entwurf unschätzbare Dienste erwiesen hat. Diese Dienststelle, die ehrenamtlich wahrgenommen wird, ist mit völlig unzureichenden Haushaltsmitteln ausgestattet. Der § 21 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes gibt eine Handhabe, hier „Nägel mit Köpfen“ zu machen und dem Landesbaupfleger die Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit zu geben. Wir hoffen, daß

Baudenkmalpflege Stadt/Dorf-Sanierungen

§ 35 BBG

Dorferneuerung

Bauen auf dem Lande

Friedhöfe

I.G. Bauernhaus

Ostfriesisches Bauernhaus

Landesbaupfleger

durch eine entsprechende Verordnung die Stellung des Landesbaupflegerers möglichst bald gestärkt wird.

Nachdem die deutsche Unesco-Kommission im Rahmen einer internationalen Kulturstudie die Städte Regensburg, Nürnberg und Celle bearbeitet hat, wird in diesem Jahre die Erhaltungsproblematik des Dorfes an den Dörfern Lübeln und Satemin im Hannoverschen Wendland als Fallstudie bearbeitet.

Das Dorf Bingum, ein Ortsteil der Stadt Leer, ist das letzte erhaltene Beispiel einer baulichen Einheit von Dorf und Deich in Ostfriesland. Durch einen neuen, vorverlegten Einsdeich ist der historische Deich funktionslos geworden. Nun kommt es darauf an, die einzigartige Dorfsituation gegen unterschiedliche wirtschaftliche Interessen zu verteidigen.

Die Niedersächsische Denkmalkartei, an der seit Jahren gearbeitet wird, liefert die wissenschaftliche Basis für die Ausweisung von Schutzbereichen. Wir halten es für ganz wichtig, im ländlichen Raum Erhaltungsbereiche festzulegen. Bedrohte Gebiete von vorerst noch großartigem Erhaltungszustand gibt es z.B. in der Krummhörn und im Alten Land. Unter besonderem Druck steht z. Zt. das zu den besterhaltenen Deichhufensiedlungen zählende Dorf Mittelkirchen im Alten Land.

Im Landkreis Oldenburg wird systematische Denkmalpflege betrieben: Die Kreisverwaltung hat alle kulturhistorischen und städtebaulich wertvollen Gebäude erfaßt. Außerdem sind im März ds. Js. Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen zur Erhaltung von Baudenkmalen erlassen worden.

In der Stadt Oldenburg gab es ein bemerkenswertes Experiment: Vier Wochen lang waren die Bürger aufgefordert, einen Platz der Innenstadt „menschlicher zu gestalten“. Wenn es auch nicht sofort zu einer Umgestaltung kommt, so halten wir diesen Versuch doch für fruchtbar.

Unsere Freunde im Heimatbund Osnabrücker Land können auch in diesem Jahre viele Erfolge verbuchen, die sie durch Gutachten, Anträge, Veröffentlichungen und Veranstaltungen erreicht haben. Es ging um die Erhaltung von denkmalwürdigen Gebäuden und Ortsmittelpunkten, vor allem auch um die Abwehr von Gefahren bei Straßenbaumaßnahmen. Im Berichtsjahr ist der Bereich der Stadt Melle schwerpunktmäßig behandelt worden.

Gegen einen Bbauungsplan, durch dessen Verwirklichung die Struktur des Dorfes Wulsbüttel bei Bremerhaven, einer in acht Jahrhunderten gewachsenen Siedlung, zerstört und ein für dieses Gebiet einmaliges Urstromtal praktisch vernichtet worden wäre, sind von seiten verantwortlicher Heimatfreunde massive Einwendungen erfolgt, die inzwischen bewirkt haben, daß ein mit Eichen bestandener Waldheckenweg bestehen bleibt und eine wichtige Quellaue nicht angegriffen wird. Es müßte gelingen, die Errichtung von zwei Ferienhaussiedlungen und damit die Zersiedelung einer erhaltenswerten Landschaft zu verhindern.

Sanierung und Revitalisierung des Altstadt-kerns von Hann. Münden sind aus denkmalpflegerischer Sicht hervorragend gelungen, jedoch bleibt die Verkehrssituation problematisch. Die Innenstadt muß verkehrsmäßig entlastet werden. Wir begrüßen, daß der erste stadtnahe Großparkplatz in diesem Jahre vollendet wird: aber wir bedauern, daß statt der früher vorgesehenen Gittersteine nun Schwarzdecke und Verbundpflaster verwendet werden.

In der Stadt Dissen (Teutoburger Wald) wird in vorbildlicher Zusammenarbeit von Kirchengemeinde, Kirchplatzanliegern, staatlicher Denkmalpflege und Heimatverein

Lübeln und Satemin

Bingum / Leer

Schutzbereiche

Oldenburg

Osnabrück

Wulsbüttel/Bremerhaven

Hann. Münden

Dissen

der Kirchplatz nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten restauriert und gestaltet.

In Bückeberg sind zahlreiche Häuserfassaden der Innenstadt sowie das Renaissance-schloßtor mit privaten Mitteln hervorragend restauriert worden.

Ein Fassadenwettbewerb hat in Einbeck maßgeblich dazu beigetragen, daß die Privatinitiative bei der Restaurierung alter Gebäude wesentlichen Auftrieb erhalten hat.

In Northeim sollen nach vorliegenden Plänen beim Neubau des Rathauses weitere Teile der Wallanlagen zerstört werden. - Die Wohnbarkeit der Innenstadt wird durch starke Lärm- und Abgasbelastigung des Durchgangsverkehrs wesentlich beeinträchtigt. Seit langem wird, leider bisher vergeblich, eine Fußgängerzone gefordert.

Im Zuge des Modellversuchs des Landes Niedersachsen, Stätten grenzüberschreitenden kulturellen Schaffens zu fördern, ist das in Besitz der Ostfriesischen Landschaft befindliche Steinhaus von Bunderhee restauriert und im Juni ds. Js. eingeweiht worden. Hier ist ein lebendiges Museum der Orgelmusik geschaffen worden.

In der evangelisch-lutherischen Kirche in Wilhelmshaven-Fedderwarden ist eine hochbedeutsame szenisch-ornamentale Gesamtausmalung aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts entdeckt worden, die mit finanzieller Unterstützung des Landes restauriert werden konnte.

Die Stadt Papenburg hat zusammen mit dem Heimatverein Papenburg und unter finanzieller Hilfe des Landes, des Heimatvereins Aschendorf-Hümmling und des Landkreises eine Tjalk nachbauen lassen und im Wiek-Kanal verankert. Die Wiek ist der Teil Papenburgs, der mit alten Kapitänshäusern, der Bockwindmühle und einer nachgebauten Zugbrücke den deutlichsten Bezug zur Geschichte Papenburgs herstellt.

Der historische Kirchturm in Westerstede ist unmittelbar vom Verfall bedroht. Ständig fahren schwere Lastwagen und Busse an dem brüchigen Mauerwerk vorbei, dessen Zustand sich von Woche zu Woche verschlechtert. Wir bitten sowohl die Landeskirche als auch die Landesregierung um schnelle Hilfe, möglicherweise um zusätzliche Einwerbung von Bundesmitteln.

Die Ruine des in früher Backsteingotik gebauten Zisterzienserklosters Hude gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalen im Oldenburger Land. Der private Eigentümer kann sie nicht erhalten. Darum will die Oldenburgische Landschaft den engeren Klosterbezirk in eine von ihr zu verwaltende gemeinnützige Stiftung überführen, die folgende Aufgaben hat: Sicherung und Restaurierung der bestehenden Bausubstanz, bessere und verständlichere Präsentation der Anlage und eine angemessene wissenschaftliche Darstellung. Wir bitten das Land Niedersachsen dringend, die Oldenburgische Landschaft zu unterstützen.

Palais und Palaisgarten in Rastede bilden ein Gesamtkunstwerk. Zur Absicht der Stadt Rastede, im Palaisgarten eine umfangreiche Badeanlage zu schaffen, ist zu sagen: Die neue Nutzung eines Kunstdenkmals soll Substanz und Eigenart des Denkmals auf Dauer erhalten. Das kann aber nur uneingeschränkt geschehen, im anderen Falle gibt man es auf. Da es sich hier um eine in Nordwestniedersachsen seltene Anlage handelt, darf dieses Kulturdenkmal nicht aufgegeben werden. Wir meinen also, die Gemeinde Rastede sollte umdenken.

Bückeberg

Einbeck

Northeim

Baudenkmale Bunderhee

Wilhelmshaven

Papenburg

Westerstede

Hude

Rastede

Der 1360 erbaute Amtshof in Harpstedt, ein ehemaliges Fachwerkschloß, muß jetzt renoviert werden. Wir hoffen, daß der Landkreis Oldenburg und das Land Niedersachsen entsprechende Mittel zur Verfügung stellen werden.

Das Gebäude des Gasthofes „Schloß Morgenstern“ in Bremerhaven-Weddewarden, seiner Geschichte nach zum Lande Wursten gehörig, ist in Gefahr. Es handelt sich um einen inzwischen selten gewordenen typischen Landgasthof des vorigen Jahrhunderts mit dem großen Mittelflur. Hier hat Hermann Allmers 1882 den Bund „Männer vom Morgenstern“ gegründet, der nun der große Heimatbund an Elb- und Wersermündung ist.

Nach wie vor sorgen wir uns um die Zukunft des „Oldenburger Hauses“ in Altlüneberg, Gemeinde Schiffdorf, das als das bedeutendste Zeugnis einheimischer Zimmermannskunst im jetzigen Landkreis Cuxhaven angesehen werden muß.

Wir freuen uns darüber, daß der 1700 in Thedinghausen erbaute Bärenhof in privater Initiative mit Hilfe der IG Bauernhaus Grafschaft Hoya und des Landes wiederhergestellt wird. - Die erfolgreiche Arbeit der IG Bauernhaus hat bewirkt, daß sich sowohl in Bayern als auch in der Wesermarsch nach ihrem Muster Interessengemeinschaften gebildet haben.

Die städtebauliche Umgebung des Leineschlusses in Hannover hat uns schon früher beschäftigt. Wir erkennen an, daß die dem Schloß südlich gegenüberliegende Fläche inzwischen als Grünanlage hergerichtet worden ist, und wir danken der Stadt dafür, Leineschlusses daß sie auf der Nordseite des Schlosses Eichen anpflanzen ließ. Erfreulich ist, daß die häßliche Baulücke am Holzmarkt bald mit der vorgesehenen akademischen Begegnungsstätte geschlossen werden soll. Leider stellt die große Baulücke zwischen der Dammstraße, der Leinstraße und der Rückfront der gründerzeitlichen Häuser der Karmarschstraße noch einen Schandfleck dar. Für die Bebauung dieses hervorragenden Platzes sollte ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Schließlich meinen wir, der Landtag sollte dem guten Beispiel der Stadt folgen und auch auf dem gepflasterten Hof des Landtages am Holzmarkt Bäume pflanzen. Geschickt angeordnet, würden sie den Abgeordneten keinen einzigen Parkplatz wegnehmen.

Mit großem Interesse haben wir die Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Hannover und dem Niedersächsischen Landtag über die Umgebung des Leineschlusses verfolgt. Vorschläge für eine würdigere Ausgestaltung dieses Stadtviertels sind von uns in der Roten Mappe schon mehrfach gemacht worden. Wir freuen uns, daß der unterbrochene Dialog zwischen den Beteiligten nun fortgesetzt werden soll, und hoffen, daß er schon bald zu sichtbaren Ergebnissen führen wird.

Wir freuen uns, daß die Landesregierung die letzten Hindernisse, die dem Wiederaufbau des Leibnizhauses in Hannover entgegenstanden, aus dem Wege geräumt hat. Das Land hat die Finanzierung des Projektes und seiner Folgekosten sichergestellt, so daß nun unter Beihilfe der Stiftung Volkswagenwerk und der Stadt Hannover eine internationale Begegnungsstätte für Wissenschaft und Forschung entsteht, die vor allem den Hochschulen in Hannover dienen wird.

Das Äußere des Celler Schlosses wird z. Zt. saniert und erhält seine barocke Farbigekeit zurück. Die 1670 vollendete Kapelle mit ihrer vollständig erhaltenen Renaissanceausstattung wird nach fünfjähriger Bearbeitungsdauer Ende ds. Js. restauriert.

Harpstedt

Bremerhaven

Schiffdorf

Thedinghausen

Hannover Umgebung des Leineschlusses

Leibnizhaus

Celle

riert sein. - Wir regen an, auch den gotischen Schloßtrakt zu restaurieren, der mit seinen Kreuzrippengewölben zu den ältesten Teilen des Schlosses gehört. Auch die beiden darüberliegenden ehemaligen Renaissancefestsäle sollten wiederhergestellt werden.

Der von Zerstörung bedrohte, von uns mehrmals genannte Brümmerhof bei Soltau ist vom Landwirtschaftsmuseum bei Hösseringen erworben worden; so kann eine typische Hofanlage der Lüneburger Heide unweit ihres Ursprungsortes erhalten bleiben.

Wir hoffen, daß sich für das Schloß Lüdersburg, ein spätbarockes Herrenhaus in der Nähe von Lüneburg, eine sinnvolle Nutzung finden wird.

Endlich ist das Herrenhaus in Holdenstedt, nachdem die Frage der Nutzung geklärt worden ist, mit Mitteln der staatlichen Denkmalpflege instandgesetzt. Damit erfüllt sich ein altes Anliegen der Roten Mappe.

Die romanischen Glasfenster der Stiftskirche in Bücken sind in mühevoller Arbeit restauriert worden. - Mit der Restaurierung der gotischen Glasmalereien in der Marktkirche zu Hannover, auf die wir in der letzten Roten Mappe hingewiesen hatten, ist nun begonnen worden.

Wir hoffen, daß die Ruine der ehemaligen Dominikanerkirche St. Paul in Hildesheim mit finanzieller Hilfe des Niedersächsischen Sozialministers zu einem Alten- und Pflegeheim ausgebaut werden kann.

Für den leerstehenden Baukomplex auf dem Grundstück des ehemaligen Sülteklosters in Hildesheim muß jetzt sofort etwas getan werden, wenn überhaupt an eine Erhaltung gedacht ist.

Die seit längerem unbewohnten „Vereinigten Hospitäler“ mit gotischem Fachwerkhaus von 1487 am Brühl, die der Stadt Hildesheim gehören, haben immer noch keine neue Zweckbestimmung gefunden.

In der St. Martins-Kirche in Greene sind bedeutsame Wandmalereien entdeckt worden, die als reformationszeitliche Monumentalausmalung eine Seltenheit für den norddeutschen Raum darstellen. Wenn die staatliche Denkmalpflege der Kirchengemeinde Greene hilft, können diese Malereien restauriert und in die Neugestaltung des Innenraumes einbezogen werden.

Der Landkreis Gifhorn gewährt seit Ende 1977 auf Antrag für die Erhaltung von Baudenkmalen Zuschüsse und zinslose Darlehen. Im Haushaltsplan 1978 sind für diese Zwecke 200 000,- DM bereitgestellt. Dies Beispiel sollte Schule machen.

Der „Förderkreis Wilhelm-Busch-Stätten Ebergötzen“ hat erreicht, daß die Wilhelm-Busch-Mühle wiederhergestellt worden ist. Nun wird auch das Pfarrhaus, in dem der Dichter einen Teil seiner Jugendjahre verlebte, restauriert.

Die Befestigungsarbeiten an der Mauerkrone der Burg Sichelstein, um die wir uns seit Jahren bemühen, sind nun abgeschlossen. Jetzt soll der Innenraum hergerichtet werden.

Der Ausbau von St. Blasien in Northeim, von uns seit langem gefordert, geht zügig voran, so daß das Stadtarchiv, die Museumsbibliothek und Ausstellungsräume dort bald untergebracht werden können.

Hösseringen

Uelzen

Glasfenster

Hildesheim

Greene

Landkreis Gifhorn

Ebergötzen

Burg Sichelstein

Northeim

Das aus dem Mittelalter stammende gastronomische Eingangstor Northeims, der R ü c k i n g , ist völlig verwahrlost. Er müßte endlich einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Wir freuen uns über die Erhaltungsarbeiten an der Bartholomäus-Kapelle vor Einbeck und ihrer Umgebung, an denen sich die Apothekenkammer Niedersachsen finanziell beteiligt. In der Kapelle ist Friedrich-Wilhelm Sertürner beigesetzt, der das Morphinium entdeckt hat.

Für besonders vordringlich halten wir Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege der Ruinen der Burg Grubenhagen und der Heldenburg bei Salzderhelden.

Das Welfenschloß in Hann. Münden soll von der Stadt zu einem kommunalen Kulturzentrum ausgebaut werden, das zusätzlich zu den bereits im Schloß befindlichen Einrichtungen die Stadtbücherei aufnehmen und neue Raumangebote für Kreisvolkshochschule und Vereine bieten soll. Das Land müßte der Stadt finanziell helfen.

Das 1604 - 1612 erbaute Schloß Erichsburg im Gebiet der Stadt Dassel gehört dem Land Niedersachsen. Hier müssen umgehend größere Reparaturen durchgeführt werden, wenn das Schloß nicht wegen Baufälligkeit geschlossen werden soll. Dann würde die Stadt Dassel ein unersetzliches Kulturgut verlieren, und die Ortschaft Hunnesrück-Erichsburg könnte ihre Kapelle im Obergeschoß des Schlosses nicht mehr nutzen.

Seit 1973 weist die Rote Karte auf das Pyrmonters Schloß hin. Es ist nicht zuletzt unseren Bemühungen zu verdanken, daß aus Bundes- und Landesmitteln gut 2 Mio. DM als erste Rate für die Instandsetzung des Schlosses bewilligt worden sind. Jetzt sind weitere Mittel dringend erforderlich, um das Gebäude zu restaurieren und es einer sinnvollen Nutzung zuzuführen.

Wir freuen uns darüber, daß in Stadthagen das Schloß mit seinen Nebengebäuden, die Martinikirche und der Landsbergsche Hof restauriert worden sind. Die Ev.-luth. Martinigemeinde übernimmt in diesem Jahre den Johanneshof, eines der ältesten Gebäude der Stadt, und wird ihn neu herrichten.

Das Renaissancefachwerkhaus auf dem „Gallhof“ in der Nähe von Stadthagen ist von seinem Eigentümer hervorragend wieder hergerichtet worden.

Auf dem Markt der Stadt Obernkirchen ist durch die Wiederverwendung des groben Altpflasters eine interessante Pflasterung entstanden, die aber so angeordnet ist, daß sie auch „gangbare“ Zonen für fußempfindliche Passanten bietet.

Noch einmal: Da die Zehntscheune in Neustadt am Rübenberge einem Straßenausbau weichen muß, ist dringend zu wünschen, daß sich jemand findet, der sie an anderer Stelle wieder aufbaut.

Der mächtige romanische Turm der Stefanikirche in Schöppenstedt, der in hohem Grade gefährdet war, ist in mehrjähriger Arbeit gesichert und restauriert worden, und zwar mit Mitteln der Kirche und Zuschüssen aus dem kulturellen Zonenrandprogramm.

In der Stiftskirche zu Königslutter, dem sogenannten „Kaiserdom“, hat man bei Instandsetzungsarbeiten beachtliche Fragmente der mittelalterlichen Vorgängertumba aufgefunden, die Lothar von Supplinburg, seine Frau Richenza und ihren Schwiegersohn Heinrich den Stolzen zeigt. Die Skulpturen aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhun-

Einbeck

Burg Grubenhagen Heldenburg

Hann. Münden

Dassel

Bad Pyrmont

Stadthagen

Obernkirchen

Neustadt am Rübenberge

Schöppenstedt

Königslutter

derts sollen restauriert werden.

Die spätgotische Ausmalung des Huldigungssaales im Goslarer Rathaus ist 1977/78 unter großem Einsatz öffentlicher Mittel grundlegend gesichert worden. Wir freuen uns darüber, daß jetzt Mittel bereitstehen, die Malereien von den entstellenden großflächigen Übermalungen zu befreien.

Das bischöfliche Generalvikariat in Hildesheim wird das Konventsgebäude des ehemaligen Klosters Grauhof bei Goslar und das Erdgeschoß des früheren Pächterwohnhauses mieten, nachdem die Klosterkammer die Gebäude, die einem sozial-caritativen Zweck dienen sollen, hergerichtet hat. Die Umbauten werden etwa 5 Mio. DM kosten. Wir freuen uns ganz besonders darüber, daß auf diese Weise der ein-drucksvolle und denkmalwerte Gebäudekomplex des ehemaligen Stiftes restauriert und sinnvoll genutzt werden kann.

Die Klosterkammer wird auch an der früheren Klosteranlage Wöltingerode grundlegende Sanierungsmaßnahmen durchführen.

Im Kloster Lüne wird der Westflügel restauriert und ausgebaut; dort werden dem Benediktifonds, der ebenfalls von der Klosterkammer verwaltet wird, Wohnungen für bedürftige Damen zur Verfügung gestellt.

Die Tatsache, daß die Europamarken der Deutschen Bundespost unter dem Thema „Alte Rathäuser“ drei Gebäude zeigt, die alle in Süddeutschland liegen, hat zu einer Anfrage im Niedersächsischen Landtag geführt. Der Minister für Wirtschaft und Verkehr wird daraufhin den Niedersächsischen Städteverband bitten, seine Mitglieder zu ermuntern, geeignete Anträge zu stellen. Wir unterstützen dringend diese Bitte, denn wir haben wirklich herrliche Rathäuser in unserem Lande.

Im Landkreis Leer sind mit Hilfe des Landes, der Mühlenvereinigung und der Ostfriesischen Landschaft die Hahnentangermühle in Westrhauderfehn sowie die Mühlen in Bunde, Holtland, Jemgum, Logabirum und Mitling-Mark wiederhergestellt worden.

Wir kennen keine Mühle, die so viele bauliche Einrichtungen umfaßt wie die Deichmühle in Norden. Stadt und Landkreis Norden geben für die nächsten 5 Jahre je einen erheblichen Zuschuß. Es macht uns besorgt, daß die B 70, durch die die Mühle akut gefährdet wird, in diesem Sommer schon zum vierten Male wieder aufgerissen worden ist. Deshalb rufen wir die zuständigen Behörden auf, sich mehr als bisher um die Deichmühle zu kümmern.

Die Mühle Moorsee in Butjadingen ist vom Landkreis Wesermarsch gepachtet worden und wird zu einem Museum ausgestaltet.

Wir hoffen auch, daß die zweitälteste Beekwindmühle Niedersachsens in Langenhagen-Kaltenweide erhalten bleiben kann.

Die Galerie-Holländer-Windmühle in Stroit, eine seltene bautechnische Kombination, ist der südlichste Mühlenbau in Niedersachsen. Wir hoffen, daß es der Stadt Einbeck gelingt, gemeinsam mit dem Landkreis und dem Lande dieses erhaltenswerte Bauwerk in einen betriebsbereiten Zustand zu versetzen.

Wir weisen die Eigentümer von denkmalwürdigen Mühlen darauf hin, daß die Staatliche Denkmalpflege über Mittel verfügt, aus denen im Bedarfsfalle Zuschüsse beantragt werden können. Das muß allerdings möglichst zu Anfang eines jeden Jahres geschehen.

Goslar

Klöster

Europamarken

Mühlen

Bodendenkmalpflege

Die niedersächsische Archäologie hat nach wie vor große Sorgen. Glücklicherweise fließen wieder Lottomittel in ausreichendem Maße. Der Umfang der zur Verfügung stehenden Spielbankmittel müßte aber erheblich vergrößert werden.

Zerstörungen von Bodendenkmalen und Fundstellen sind offenbar nicht aufzuhalten. Besondere Sorgen machen wir uns um die Grabhügel im Regierungsbezirk Weser-Ems. Auch vorgeschichtliche Siedlungen, die freilich für den Laien nicht ohne weiteres zu erkennen sind, werden fortlaufend zerstört. Helfen könnte nur eine starke Intensivierung der archäologischen Landesaufnahme; aber dafür fehlt es an Personal. Der Arbeitsumfang der Archäologen hat sich im Zusammenhang mit Baumaßnahmen in den Zentren unserer mittelalterlichen Städte vergrößert. An vielen Stellen werden Tiefgaragen gebaut, umfangreiche Sanierungsmaßnahmen werden durchgeführt, und wenn auch die staatliche Denkmalpflege um Verständnis für die Situation der Archäologie wirbt, so ist das oft angesichts entgegenstehender Interessen der Bauindustrie vergeblich. Die unerträgliche personelle Überbelastung der wenigen Archäologen ist das Grundproblem. Das haben wir immer wieder gesagt, aber wir stellen mit Bedauern fest, daß sich im letzten Jahr nichts an der Situation geändert hat. Es ist nicht zu erkennen, ob im Jahre 1979 neue Planstellen zur Verfügung stehen werden. - Das Niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung kann seine international anerkannten Forschungsvorhaben nur mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchführen.

Trotz des guten Willens staatlicher Forstdienststellen verschwinden bei Rodung und Neuaufforstung immer wieder vorgeschichtliche Denkmale. Wenn Aufforstungsflächen tiefgepflügt werden, werden darüber hinaus die oberirdisch nicht erkennbaren archäologischen Fundplätze vernichtet. Um die letzte Möglichkeit zu umfassenden archäologischen Untersuchungen wahrzunehmen, genügt nicht nur eine Stellenvermehrung bei der staatlichen Denkmalpflege. Nach den Landkreisen Cuxhaven, Osnabrück (zusammen mit Stadt), Harburg und Uelzen sollten auch andere Landkreise Kreisarchäologen einstellen, die eine wirksame Bodendenkmalpflege und intensive archäologische Regionalforschung betreiben.

Die Gemeinde Langen, Landkreis Cuxhaven, hat auf einen ursprünglichen Bebauungsplan verzichtet und so ermöglicht, daß in zweijähriger Bauzeit in Zusammenarbeit von Gemeinde und Landkreis ein 10 km langer Vorgeschichtspfad, in seiner Art einmalig, in unserem Lande entsteht. Bisher wurde der mittelalterliche Ringwall Pipinsburg an der B 6 wieder hergerichtet, der in den letzten Jahrzehnten durch Bunkerbau, Erosion, Trampelpfade, wilden Bewuchs und sonstigen Mißbrauch verunstaltet worden war. Wir begrüßen dieses beispielhafte Unternehmen.

In Bad Essen-Eielstädt, Landkreis Osnabrück, sind 1977 und 1978 archäologische Untersuchungen auf einer frühmittelalterlichen bäuerlichen Siedlung durchgeführt worden. Die Kosten dieser für die Erforschung der Besiedlung des Osnabrücker Raumes äußerst wichtigen Ausgrabung haben das Land, der Landkreis Osnabrück und die Gemeinde Bad Essen übernommen.

Die berühmten „Sieben Steinhäuser“ im Gebiet Osterheide sind, weil sie auf dem Nato-Truppenübungsplatz Bergen liegen, grundsätzlich nur am ersten und dritten Wochenende im Monat und an den Feiertagen zu besichtigen. Im Jahre werden hier 60 000 Besucher gezählt, so daß wir meinen, man sollte weitere Besichtigungstage einführen.

Die den Ort Scharzfeld (Kreis Osterode) umgehende Trasse der neuen

Langen
(Ldkrs. Cuxhaven)

Bad Essen-Eielstädt

Sieben Steinhäuser

Scharzfeld

B 27 wurde in bedenkliche Nähe der Dolomittfelsköpfe des Steinbergs und des Schulbergs geführt. Außerdem war der notwendige Anschnitt am Fuße des Steinbergs eine erhebliche Veränderung des Landschaftsbildes „Steineiche“ - „Ritterstein“ -- „Felschutzdächer“ - „Talniederung“ -, die sowohl die Landschaftspflege als auch die Urgeschichte betreffen.

Hattorf / Harz

Der Ausbau der Ortsdurchfahrt von Hattorf am Fuße der Erhöhung „Auf der Burg“ hat eine ortsgeschichtlich bedeutsame Anlage zerstört, ohne daß die Bodendenkmalpflege Gelegenheit bekommen hätte, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen.

Museen

Nachdem der Strukturplan für das niedersächsische Museumswesen jetzt veröffentlicht worden ist, erwarten wir das mehrfach in Aussicht gestellte finanzielle Engagement der Landesregierung. Der Haushaltsansatz für die staatlichen wie auch für die nichtstaatlichen Museen muß erhöht werden, und außerdem müssen zusätzliche Mittel bereitgestellt werden für eine Geschäftsstelle des Museumsverbandes.

Im Bereich der Museumspädagogik sind nach Abschluß des Braunschweiger Modellversuchs weiterreichende Projekte begonnen worden. Seit dem 1. September ds. Js. läuft für eine Zeit von drei Jahren in Ostfriesland ein weiterer Versuch, der von Bund und Land gemeinsam getragen wird. Wir hoffen, daß er Denkanstöße und konkrete Vorschläge für die vielen kleinen Museumsverbände liefern wird, die seit Anfang der siebziger Jahre auf Anregung und mit finanzieller Hilfe des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst in überschaubaren Bereichen entstehen.

Stade

Wir freuen uns darüber, daß das Land Niedersachsen sich auch in Einzelfällen engagiert. So wird z. Zt. in Stade im neuingerichteten Schwedenspeicher ein Museumspädagoge für die didaktische Aufbereitung der Sammlungsbestände eingesetzt. Wir hoffen, daß von dessen Arbeit Anstöße auf andere Museen ausgehen werden.

Ende des letzten Jahres ist in Stade der unter erheblichem Kostenaufwand restaurierte Schwedenspeicher mit einer großen Wikinger-Ausstellung eröffnet worden. Dieses Baudenkmal aus Stades schwedischer Zeit bildet mit dem Ensemble der alten Bürgerhäuser einen der schönsten Altstadtplätze Europas. Zu unserer Freude haben die Träger des Museums, Stadt und Landkreis sowie Geschichts- und Heimatverein Stade, beschlossen, einen hauptamtlichen wissenschaftlichen Museumsleiter einzustellen. Damit ist hier eine alte Forderung der Roten Karte erfüllt worden.

Brake

Am Gebäude des Schiffahrtsmuseums in Brake, dem „Telegraphen“, sind die im Rahmen der Landessicherheit vorgenommenen Arbeiten abgeschlossen worden. In neuentstandenen Kellerräumen sollen Sonderausstellungen durchgeführt werden. Die Städte Nordenham, Brake und Elsfleth sowie der Landkreis haben zu diesen Arbeiten einen Zuschuß von insgesamt 50 000,- DM geleistet.

In diesem Jahre ist in Brake die neue Bibliothek im Berufsbildungszentrum eröffnet worden, für die Stadt, Landkreis und das Land erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt haben.

Osterholz-Scharmbeck

Durch den Wiederaufbau eines wegen einer Straßenerweiterung abgerissenen, 275

Jahre alten Fachwerkhauses auf dem Gelände des Kreisheimatmuseums in Osterholz-Scharmbeck konnte ein typisch niedersächsisches Zweistöckerhaus erhalten werden. Das große Thema dieses Kreismuseums ist „Bäuerliche Kultur am Rande des Teufelsmoores“.

In Lilienthal-Trupe ist von einer Trägergemeinschaft, der auch der Landkreis angehört, ein niedersächsisches Kutschmuseum eröffnet worden.

Die Torfschiffswerft Schlußdorf wurde in Zusammenarbeit von Heimatverein Schlußdorf, dem Landkreis Osterholz und der Gemeinde Worpsswede wiederhergestellt. Es handelt sich um die einzige restaurierte bäuerliche Bootswerft aus der Kolonisationszeit des Teufelsmoores. - Im Landkreis Osterholz-Scharmbeck gibt es eine Kreismuseumsorganisation, die nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan arbeitet.

Der rührige Heimatverein „Niedersachsen“, Scheeßel, hat im Juni ds. Js. als neuntes Fachwerkhaus auf dem Museumsgelände ein Häuslingshaus eingeweiht. Im kommenden Jahr kann der Verein auf eine 75jährige sehr erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Im August ds. Js. ist in Schneverdingen der Theeshof eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Stadt hat die wertvolle Hofanlage mit Mitteln der Gemeinsamen Landesplanung Niedersachsen/Hamburg erworben und dem Heimatverein Schneverdingen zur Verfügung gestellt, der dort ein lebendiges Museum eingerichtet hat.

Wir freuen uns über die Aktivitäten im Landwirtschaftsmuseum Lüneburger Heide in Hösseringen und erwähnen besonders die dort herausgegebene Schriftenreihe.

In der Stadt Hornburg, dem „norddeutschen Rotenburg“, ist ein Heimatmuseum eingerichtet worden, das unter anderem ein großes Papstzimmer enthält, in Erinnerung an den ersten deutschen Papst Clemens II., der hier in Hornburg geboren ist.

In der Stadt Langenhagen im Landkreis Hannover wird mit intensiver Unterstützung der Stadt orts- und heimatgeschichtliche Arbeit betrieben. Ende dieses Jahres wird ein kleines Heimatmuseum eröffnet.

Die Eröffnung des Hildesheimer Diözesan-Museums in diesem Jahre ist nicht nur ein heimatkundliches sondern auch ein kunstgeschichtliches Ereignis. Dieses Museum enthält u. a. die Schatzkammer des Doms, die zu den bedeutendsten Einrichtungen dieser Art im deutschen Sprachraum gehört.

Das Northeimer Heimatmuseum ist in den schön hergerichteten Räumen des Hospitals St. Spiritus untergebracht worden. Auch dieses Museum hat zu unserer Befriedigung einen hauptamtlichen Leiter erhalten.

Plattdeutsch

Moritz Jahn hat vor mehr als 40 Jahren gesagt, wie widersprüchlich es doch sei, jeder Scherbe aus ferner Vergangenheit liebevolle Aufmerksamkeit zu schenken, dem ältesten Vorzeitgut aber, der Volkssprache, nur mäßiges Interesse entgegenzubringen. Wenn sich auch manches zugunsten des Plattdeutschen gewandelt hat, so betonen wir doch, daß Spracharbeit nur dann erfolgreich betrieben werden kann, wenn das Objekt genau bestimmt wird. Dem Niederdeutschen Lehrstuhl in Göttingen

Lilienthal

Worpsswede

Scheeßel

Schneverdingen

Hösseringen

Hornburg

Langenhagen

Hildesheim

Northeim

Göttinger Lehrstuhl

geht es nach Abschluß von Vorarbeiten darum, die gesellschaftlichen Grundfunktionen des Plattdeutschen in Niedersachsen zu ermitteln, und zwar über eine repräsentative Bevölkerungsbefragung: „Welche Aufgaben erfüllt das Plattdeutsche als eine Sprachform neben anderen in der Alltagskommunikation?“ - Dieses Vorhaben sollte vom Lande unterstützt werden. Es wäre gut, Prof. Stellmacher, wie schon in der letzten Roten Mappe angeregt, Gelegenheit zu geben, dieses Vorhaben seines Lehrstuhls auch außerhalb der Universität zu erläutern.

Institut für niederdeutsche Sprache

Nach vier Jahren intensiver Arbeit ist das Institut für niederdeutsche Sprache aus dem Kulturgesehen nicht mehr wegzudenken. Drei seiner Vorhaben des vergangenen Jahres sind für Niedersachsen besonders wichtig: eine repräsentative Meinungsumfrage über die Verbreitung des Plattdeutschen in den einzelnen Regierungsbezirken, die Aktion „Schüler lesen platt“ und die „Plattdeutschen Nachrichten“ von Radio Bremen.

Wir bitten die Landesregierung, dafür einzutreten, daß das Niederdeutsche als wesentlicher Kulturfaktor in den Medien vertreten ist. - Leider wird die Arbeit des Institutes dadurch negativ beeinflusst, daß die finanzielle Unterstützung durch die vier norddeutschen Länder immer noch Unsicherheitsfaktoren enthält. Die an der Finanzierung beteiligten Länder sollten endlich ein Verwaltungsabkommen abschließen. - Im übrigen freuen wir uns, daß sich der Landschaftsverband Westfalen/Lippe inzwischen bereiterklärt hat, einen regelmäßigen finanziellen Beitrag für das Institut zu leisten.

Rundfunk und Fernsehen

Am 16. Juni 1978 hat Radio Bremen seine 100. plattdeutsche Nachrichtensendung ausgestrahlt. Die Radio Bremen-Nachrichten-Redaktion hat festgestellt: „Noch niemals hat es auf eine neue Sendung ein derart großes zustimmendes Echo gegeben.“

Alle 4 - 6 Wochen strahlt der Norddeutsche Rundfunk im III. Programm von NDR / SFB / RB sein Niederdeutsch-Magazin „Platt in III“ aus. Die erste Sendung im Januar hat es trotz „Pro und Contra“ und Spielfilm-Konkurrenz auf eine Einschaltquote von immerhin 11 % gebracht.

Lesewettbewerbe

Auf Anregung des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern hat der Landschaftsverband Stade im vergangenen Jahr erstmalig einen plattdeutschen Lesewettbewerb für Schüler aller gemeinbildenden Schulen im früheren Regierungsbezirk Stade durchgeführt. Damit folgte er dem guten Beispiel von Ostfriesland und Oldenburg. Aus allen 15 Schulaufsichtskreisen waren Schüler beteiligt, insgesamt mehr als 3 000 in den fünf Altersklassen. Dieser Erfolg rechtfertigt die Ausschreibung eines zweiten plattdeutschen Lesewettbewerbs für das kommende Schuljahr. - An den in diesem Frühjahr durchgeführten plattdeutschen Lesewettbewerb im Landkreis Gifhorn haben 47 Schulen mit über 1 000 Schülern sehr erfolgreich teilgenommen.

Einbeck

Auch im südlichen Niedersachsen steigt das Interesse am Plattdeutschen immer mehr. So wird uns von erfolgreichen plattdeutschen Veranstaltungen in Einbeck berichtet, das ja als Geburtsort Wilhelm Henzes eine enge Beziehung zum Niederdeutschen hat.

Orts- und Flurnamen

Gemeinde- und Kreisreformen, Flurbereinigungen und andere Maßnahmen haben vielerorts zu einem bedauerlichen Verlust von Orts- und Flurnamen geführt. Alle zuständigen Behörden, vor allem Bau-, Vermessungs- und Katasterämter, aber auch die kommunalen Parlamente, sollten bei der Namensgebung neuer Siedlungseinheiten, Straßen, Wege und Flurteile möglichst überlieferte Begriffe verwenden. In jedem Falle sollte man orts- und fachkundige Berater heranziehen. So könnten einfalllose

Bezeichnungen ebenso vermieden werden wie falsche Verhochdeutschungen und unglückliche Sprachneuschöpfungen. Im übrigen sollten bei historischen Straßennamen Erklärungstafeln angebracht werden.

Plattdeutsche Vornamen sind wieder modern geworden. Statt Nicole, Claudia und Mike heißt es oft wieder: Hinnerk und Willem, Lüer und Jan. Auch die traditionellen Geburtsanzeigen erscheinen immer häufiger in plattdeutscher Sprache.

Geschichte und Heimatkunde

Wir wollen, daß unsere Kinder mehr über Niedersachsen und seine Geschichte erfahren. Wie sollte sonst eine tätige Heimatliebe gedeihen? Deshalb schlagen wir vor: An allen Abteilungen der Pädagogischen Hochschulen Niedersachsens sollte ein Lehrstuhl für Orts- und Landschaftsgeschichte geschaffen werden. In den Grundschulen muß mehr als bisher im Rahmen des Sachunterrichts in die geschichtliche Vergangenheit von Ort und Landschaft eingeführt werden. Diese Grundkenntnisse wären dann in den Sekundarstufen I und II und in der Orientierungsstufe zu vertiefen. - Die Landschaftsgeschichte muß in die Ausbildung der Lehrer aller Schularten und in die Weiterbildung aufgenommen werden. Sie sollte auch im Stoffplan der Richtlinien des Niedersächsischen Kultusministeriums ihren Platz haben. - Wir fordern, daß die Heimatkunde wieder verbindliches Unterrichtsfach wird.

Wir meinen, daß die Reform unseres Bildungswesens in ländlichen Regionen einen recht negativen Nebeneffekt haben. Durch die Zentralisierungen im Primar- und Sekundarschulwesen werden ländliche und zum Teil auch kleinstädtische Regionen weitgehend kulturell ausgezehrt. Selbst die kleinste Grundschule war ja nicht nur im Ort, um den staatlich institutionalisierten Unterricht abzuhalten; durch den Lehrer im Ort kam der Bevölkerung eine Fülle allerdings kaum meßbarer „kultureller Ausstrahlung“ zugute. Wir wollen natürlich nicht den Dorfschullehrer alter Prägung wieder einsetzen, der nebenbei das Organisten- und das Chorleiteramt versah, der Heimatkunde und Botanik betrieb. Aber wir fragen die Politiker: Kennt man die Nebeneffekte im Bereich des kulturellen Lebens ländlicher und provinzieller Gebiete, die durch die Schaffung von Mittelpunktschulen verursacht werden? Sind Maßnahmen geplant, um diesem Nebeneffekt zu begegnen? - Ein besonderes Wort richten wir an die Ratsherren in kleineren Städten und bitten sie, die Wichtigkeit der Errichtung und des Wirkens von Musikschulen zu bedenken, wie auch anderer kultureller Einrichtungen. Manchmal sind eben doch Fußballplätze nicht wichtiger. Es ist auch bedauerlich, daß manche Mittelzentren überhaupt keine Museen haben.

Es ist sehr schwierig, die niedersächsischen Damenklöster und -stifte weiterhin mit Leben zu erfüllen. Das Interesse, dort zu leben und zu wirken, hat erheblich nachgelassen, so daß die Zukunft der Klöster und Stifte ernsthafte Sorgen bereitet. Was soll aus den historischen Klostergebäuden werden, wenn die Nutzung entfällt?

Wir freuen uns darüber, daß unserem Freunde Prof. Preising die Alexander-von-Humboldt-Medaille in Gold der Stiftung F. V. S. verliehen worden ist.

Über die immer umfangreicher und fruchtbarer werdende Tätigkeit all unserer Mitglieder können wir hier nicht berichten. Das geschieht in unserer Zeitschrift „Niedersachsen“, für deren Bezug ich ausdrücklich werbe. Ich benutze die Gelegenheit, neben der Zeitschrift des Niedersächsischen Heimatbundes das Mitteilungsblatt eines kleinen Heimatvereins, den „Visbeker Auskündiger“, zu nennen, der frisch und zupackend die einzelnen Ortschaften mit ihren Anliegen zu Worte kommen läßt, und in dem auch zu lesen ist, wie sich Kinder ihr Dorf erhalten, gestaltet oder verändert wünschen.

Meine Damen und Herren, wir sind zum Schluß gekommen. Noch einmal danken wir

unseren Freunden in Nordhorn, die uns das Tor weit aufgemacht haben in ihre Stadt und in ihre Landschaft, auch über die Grenzen hinaus. Wir haben auch allen Anlaß, den Politikern und Behörden, all unseren Mitgliedern, der Presse, dem Rundfunk und dem Fernsehen, zu danken. Besonders froh sind wir darüber, daß unsere Jugendseminare, Wochenendseminare und Exkursionen immer mehr Anklang finden. Unser besonderer Dank gilt der jungen Mannschaft unserer Seminarleitung wie den Leitern der erfolgreichen Exkursionen.

Und nun, meine Damen und Herren, liebe Freunde, vergessen Sie nicht, daß noch viel zu tun ist, und nehmen Sie die Anregungen, Bitten und Wünsche der Roten Mappe als Aufträge hinein in die Arbeit des jetzt beginnenden Jahres.